Bezugspreis für März durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2,00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler", „Der Frauen Welt und Heim", „Jugendland", „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Ausgabe) wöchentlich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448, 2449 und 2450.
Geschäftsstelle Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78.
Rheine, Emsstraße 34a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübgen, Berlin SW 48, Berl. Bodemannstraße 5, Fernsprecher Nollendorf 888.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 50 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Montag, den 7. März 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 229

Sozialer Fortschritt und finanzielle Hemmungen.

Von Abg. Andre-Stuttgart.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat sich vor kurzem in einem Aufruf an die Parteigenossen dahin ausgesprochen, daß die sozialdemokratische Partei die Vertreterin des arbeitenden Volkes sei. Mit Recht hat Stegerwald in seiner viel beachteten Reichstagsrede darauf hingewiesen, daß fünf bis sechs Millionen Wähler und Wählerinnen des schaffenden werktätigen Volkes nicht sozialdemokratisch wählen.

Blickt man auf das Werden und Wachsen der sozialen Gesetzgebung in Deutschland zurück, so muß festgestellt werden, daß die bürgerlichen Parteien, allen voran das Zentrum, die eigentlichen Träger der gesetzlichen Sozialreform waren. Die meisten sozialen Gesetze der Vorkriegszeit sind mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und oft gegen die sozialdemokratischen Stimmen zustandegekommen. Die Sozialdemokratie kann sich nur darauf berufen, jeweils noch mehr gefordert zu haben!

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, leben die Verhältnisse der Vorkriegszeit wieder auf. Auch unter der neuen Regierungskoalition muß soziale Aufbauarbeit geleistet werden. Hierbei werden Sozialdemokraten und Kommunisten sich in der Rolle der „Mehrfordernden" dem deutschen Volke vorstellen. Wir vom Zentrum werden dagegen zu prüfen haben, wie weit wir unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und der die Beiträge leistenden Arbeitnehmer- und Arbeitgeberkreise im Einzelfall gehen können.

Seit mehr als 25 Jahren stehe ich in der Arbeiterbewegung. Deshalb weiß ich auch, daß es ganz selbstverständlich ist, daß derjenige, der in Arbeiterversammlungen nur Forderungen an Forderungen reiht, Beifall findet. Sieht man aber die derzeitige soziale Belastung der Arbeitnehmerkreise an, so ist nicht zu verkennen, daß diese ganz erheblich ins Gewicht fällt. Die Abzüge für die Kranken-, Invaliden- oder Angestelltenversicherung, sowie für die Erwerbslosenfürsorge betragen jetzt schon durchschnittlich 10 Prozent des verdienten Lohnes oder Gehalts; hinzu kommt noch der Steuerabzug. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn ich feststelle, daß durchschnittlich der sechste Teil des Verdienstes nicht an die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personenkreise ausbezahlt wird. Gegenüber den stabilen Verhältnissen der Vorkriegszeit haben sich die sozialen Abgaben der Arbeitnehmer zum mindesten verdoppelt, wenn nicht verdreifacht! Damit sind auch schon gewisse Grenzen für die Gegenwart und Zukunft gezogen.

Werden Klagen über die soziale Belastung laut, so kommen sie regelmäßig aus dem Arbeitgeberlager. Hierbei wird allzu gerne übersehen, daß auch die Arbeitnehmerschaft so ziemlich die gleiche soziale Last mitzutragen hat, wie das Unternehmertum. Die beiderseitige Belastung hat ihre Grenzen einerseits in der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und andererseits in den täglichen Lebensnotwendigkeiten des arbeitenden Volkes selbst. Auf Konferenzen von Arbeitervertretern ist mir schon wiederholt die Mahnung mit auf dem Weg gegeben worden: Jawohl, Sozialpolitik, aber uns Arbeitern und Angestellten dürft ihr vom Reichstag aus keine weiteren Lasten mehr auferlegen. Ich halte es für angezeigt, auch einmal auf diese Stimmen aufmerksam zu machen.

Zu den brennendsten sozialen Problemen gehört die Unsicherheit der Existenz der breitesten Arbeiter- und Angestelltenschichten, sowie die mangelhafte Alters- und Erwerbsunfähigkeit-Versorgung.

Durch die zu schaffende Arbeitslosenversicherung soll der Unsicherheitsfaktor für die gesunde Arbeiterschaft weitgehend beseitigt werden. Der vorliegende Gesetzentwurf ist in seinem organischen Aufbau allerdings anders zu gestalten und in seinen Leistungen zu verbessern. Ob die letztere Aufgabe sich ohne eine weitere Erhöhung der bis jetzt bezahlten Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge (1½ Prozent für den Arbeitgeber und 1½ Prozent des Lohnes für den Arbeitnehmer) lösen läßt, bedarf besonders eingehender Prüfung.

Aehnlich liegen die Verhältnisse auf dem Gebiet der Invalidenversicherung, deren derzeitige Renten weitgehend als ungenügend empfunden werden. Gleichzeitig wird die Herabsetzung der Altersgrenze vom 65. auf das 60 Lebensjahr und die Einführung der Berufsinvalidität gefordert. Alle diese Verbesserungen sind an und für sich erwünscht und auch notwendig. Auf der anderen Seite aber erhebt sich die Frage: Wo nehmen wir die Mittel zur Durchführung dieser Forderungen her?

Mit diesen Ausführungen sollen nur die Schwierigkeiten angedeutet werden, denen der Gesetzgeber gegenüber steht. Es genügt eben nicht, nur an und für sich populäre Forderungen zu erheben und entsprechende für die Agitation nützlich erscheinenden Anträge zu stellen, vielmehr kommt es darauf an, festzustellen, wie die Mittel aufgebracht werden können. Hieraus ergibt sich aber auch, daß alles Sprunghafte auf sozialem Gebiet vermieden werden muß und daß nur in ruhigem organischem Wachsen ein wirklich sozialer Fortschritt, der Bestand hat, sich erzielen läßt. In dieser Erkenntnis werden wir uns auch in der Zukunft der sozialen Arbeit widmen; wir werden sachliche Politik treiben und auf die finanzielle Leistungsfähigkeit des schaffenden Volkes, wie jene der Gesamtwirtschaft angemessene Rücksicht nehmen.

Die Entwicklung der Arbeitszeitverhältnisse zeigt, wie alles künstlich Geschaffene keinen Bestand hat. Heute arbeiten weite Kreise unseres Volkes länger als in der Vorkriegszeit; dabei haben wir rund zwei Millionen Erwerbslose! Dieser Zustand ist unhaltbar! Auf diesem Gebiet muß alsbald Ordnung geschaffen werden. Reichsregierung und Reichstag müssen sich hierin zu einer vernünftigen Lösung zusammenfinden. Damit sind die aktuellsten Fragen der Sozialpolitik, wie auch die finanziellen Schwierigkeiten, die einer großzügigen Lösung entgegenstehen, kurz angedeutet. Nur ein schrittweises Vorgehen zeitigt Erfolge von Bestand!

Die Außenminister in Genf.

Erste Fühlungnahme.

tu **Genf, 6. März (Tel.)** Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute vormittag kurz vor 8 Uhr mit dem Staatssekretär von Schubert aus San Remo in Genf eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe von den gestern abend hier eingetroffenen Mitgliedern der deutschen Delegation sowie von der gesamten deutschen Studentenschaft der Genfer Universität empfangen. Bereits im Laufe des Vormittags hatte Dr. Stresemann eine längere Unterredung mit Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus, sowie dem Völkerbundsreferenten von Bülow.

Der französische Außenminister Briand ist ebenfalls heute vormittag in Begleitung seines Kabinettschefs Leroy, des Völkerbundsreferenten Grafen de Claudel, sowie des Generalsekretärs der Botschafterkonferenz, Massigli, in Genf eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge kamen Chamberlain und Lady Chamberlain, der japanische Botschafter Graf Ishii, sowie der belgische Außenminister Vandervelde an.

Im Laufe des heutigen Nachmittags hat die erste Fühlungnahme zwischen den hier anwesenden Außenministern stattgefunden. Um 3 Uhr suchte Chamberlain Briand auf, der vorher längere Zeit mit dem rumänischen Vertreter im Völkerbundsrat, Titulesku, verhandelt hatte. Kurz nach 5 Uhr erschienen bei Briand Dr. Stresemann, Staatssekretär von Schubert, sowie Ministerialdirektor Dr. Gaus.

Es verlautet, daß in der heutigen ersten Unterredung lediglich im großen die auf der Tagesordnung stehenden Fragen durchberaten werden. Im Vordergrunde stehen gegenwärtig die Verhandlungen über den Rückzug der französischen Truppen aus dem Saargebiete. Der deutsche Standpunkt geht bekanntlich dahin, das belgische Mitglied der Saarregierung, Lambert, zurückzuziehen und an dessen Stelle einen Neutralen zu ernennen. Ferner wird deutscherseits nach wie vor die Einführung des internationalen Bahnschutzkorps abgelehnt, da hierfür jede rechtliche Basis im Versailler Vertrage fehlt. Da nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages die Abstimmung hierüber im Völkerbundsrat mit einfacher Stimmenmehrheit erfolgt, besteht somit die Möglichkeit, daß der deutsche Vertreter, falls er bei der bisherigen Stellungnahme bleibt, in die Minderheit gerät. Gegenwärtig dürften Kompromißverhandlungen im Gange sein. Die deutsch-polnischen Fragen sind in den Verhandlungen des Nachmittags noch nicht zur Sprache gelangt. Eine Fühlungnahme zwischen Stresemann und Zaleski hat bis zur Stunde noch nicht stattgefunden und ist vorläufig auch noch nicht vorgesehen.

Stresemann an Mussolini.

‡ **Rom, 6. März.** Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat vor seiner Abreise von San Remo folgendes Telegramm an Mussolini gerichtet: „Bevor ich den gastlichen Boden Italiens verlasse, möchte ich nicht unterlassen, Euer Exzellenz meine besten Grüße zu übermitteln und zugleich meinen tiefstgefühltesten Dank auszusprechen für das ausgesucht höfliche Entgegenkommen, das mir von allen Provinzialbehörden entgegengebracht wurde."

Die Pariser Presse zu den bevorstehenden Genfer Verhandlungen.

‡ **Paris, 6. März.** Die gesamte Pariser Abendpresse widmet dem Auftakt der Genfer Völkerbundstagung längere Betrachtungen, in denen sie die verschiedenen Probleme erörtert, die in Genf zur Sprache kommen oder behandelt werden könnten. Der Temps meint, man müsse sich hüten, aus der Fühlungnahme des englischen und französischen Außenministers anläßlich ihrer gemeinsamen Fahrt den Schluß zu ziehen, daß sie irgendwelche Entscheidungen treffen würden. In Genf seien keine anderen Beratungen vorgesehen, als die über die auf der Tagesordnung der ordentlichen Ratssitzung stehenden Fragen. Zu dem englisch-russischen Konflikt meint das Blatt, es sei kaum wahrscheinlich, daß Chamberlain nach den Erklärungen im Unterhaus, die seinen Willen, nicht mit Rußland zu brechen, bekundeten, das heikle Problem in Genf erneut aufrollen wolle. Auch die vorzeitige Rheinlandräumung könne in Genf nicht zur Sprache kommen, da sie solange nicht den Gegenstand von Verhandlungen bilden werde, als Deutschland keinen bestimmten Vorschlag mache, der eine brauchbare Grundlage, sowohl hinsichtlich der Durchführung seiner Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage wie der für die Sicherheit im Westen notwendigen Garantien ergebe. Daß Dr. Stresemann in den Privatbesprechungen mit Briand, Chamberlain und Vandervelde die Frage der vorzeitigen Befreiung des deutschen Gebietes berühren werde, sei wahrscheinlich. Aber seine Partner würden immer daran erinnern, daß es Realitäten gebe, die keine ihrer Verantwortung bewußte Regierung ignorieren dürfte. Deutscherseits ist zu diesen Ausführungen zu bemerken, daß die Versuche der französischen nationalistischen Presse, für eine Nichtbesprechung der Rheinlandräumung Vorwände zu erfinden, allmählich grotesk wirken. Es kann überhaupt kein Zweifel darüber bestehen, daß die Rheinlandräumung in Genf besprochen werden muß. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Frankreich nach Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen Deutschlands aus den Verträgen die Verpflichtung hat, die Rheinlande zu räumen. Der Versuch, diese Frage nicht anzuschneiden oder Schwierigkeiten für die im Interesse Frankreichs gelegene Räumung der Rheinlande zu konstruieren, muß daher als ein durchsichtiges taktisches Manöver bezeichnet werden, das in Deutschland nur Unwillen und Erstaunen erregen kann.

Das Programm der Ratssitzung.

tu **Genf, 6. März. (Tel.)** Der Völkerbundsrat wird morgen vormittag unter dem Vorsitze Dr. Stresemanns um 11 Uhr zunächst zu einer Geheimsitzung zusammentreten. Hierbei wird der Antrag des Völkerbundskommissars in Danzig, van Hamel, auf Uebernahme seines Gehaltes durch den Völkerbund, zur Sprache gelangen. Man nimmt hier an, daß der Rat sich der ablehnenden Auffassung der Kontrollkommission anschließen wird.

In der öffentlichen Sitzung wird zunächst die Frage der Lagerung von Kriegsmaterial in Danzig zur Sprache kommen. Diese Frage wird voraussichtlich vom Völkerbundsrat zunächst an die im Juni zusammentretende beratende Kommission des Völkerbundes zur Stellungnahme überwiesen werden. Vorläufig soll der Völkerbundskommissar in Danzig vom Völkerbundsrat mit der Entscheidung für den einzelnen Fall beauftragt werden. Ferner wird in der morgigen öffentlichen Sitzung der Bericht der Mandatskommission über die direkte Anhörung der Vertreter der Mandatsgebiete, sowie über den neuen Fragebogen für die Mandatsmächte zur Sprache gelangen. Des weiteren steht auf der Tagesordnung der Bericht der Hygienekommission sowie das System der Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder.

Für den Nachmittag ist morgen keine weitere Sitzung des Völkerbundsrates vorgesehen. Am Nachmittage tritt lediglich ein Unterkomitee des Völkerbundes zur Entscheidung über die von Rumänien vor den Völkerbundsrat gebrachte Frage der Kompetenz des gemischten ungarisch-rumänischen Schiedsgerichtshofes in Paris zusammen.

Die heute vom Völkerbundssekretariat veröffentlichte Tagesordnung für die nächsten Ratssitzungen, die insgesamt jetzt 40 Fragen umfaßt, reicht bis zum Mittwoch, so daß allem Anschein nach mit einer nur kurzen Dauer der gegenwärtigen Völkerbundstagung gerechnet werden kann. Nach den bisherigen Dispositionen werden die Fragen der Neubildung der Saarregierung sowie des Rückzuges der französischen Truppen aus dem Saargebiete nicht vor Mittwoch zur Verhandlung gelangen. Auf der für Dienstag nachmittag vorgesehenen Völkerbundsratssitzung wird voraussichtlich der Protest des oberschlesischen Volksbundes behandelt werden.

Der neue Geschäftsführer der Zentrumsfraktion des preußischen Landtages.

b **Berlin, 5. März.** Nachdem der bisherige Geschäftsführer der Zentrumsfraktion des preußischen Landtages, Abgeordneter Senatspräsident Dr. Schmidt-Lichtenberg, zum preußischen Justizminister berufen worden ist, hat die Zentrumsfraktion zu seinem Nachfolger in der Geschäftsführung den Abgeordneten Dr. Fritz Graß bestellt.

Die Lage vor Schanghai.

Noch immer ist der schwere Kampf zwischen den Nord- und Südtruppen vor Schanghai, den man mit ziemlicher Sicherheit schon vor einer Woche erwartete, nicht entbrannt. Nach den neuesten Nachrichten herrscht sogar an beiden Fronten südlich der Stadt vollkommene Ruhe, schon taucht wiederum das Gerücht auf, daß die beiden Parteien sich zusammenschließen wollen, um gemeinsam gegen die Fremden vorzugehen. Jetzt endlich kann man sich die Untätigkeit beider Parteien erklären.

Mit einer für chinesische Verhältnisse ganz ungewohnten Schnelligkeit, hatten die Kantontruppen ihren Vormarsch nach Schanghai eingeleitet und näherten sich schon dem als Stützpunkt für sie besonders wichtigen Platz. Ihre Stärke war nicht genau bekannt, da man aus den ungenauen Nachrichten nicht feststellen konnte, ob es sich um die ganze Armee handelte oder nur um die eine ausgesuchte Division, die schon seit dem Monat Januar in der Provinz Tschekiang stand, um die weiteren Bewegungen der Kantonesen zu sichern. Fast schien es, als ob das letztere der Fall wäre, denn sonst konnte man sich das plötzliche Halten vor den von den Truppen Suns besetzten Stellungen bei Sunkiang nicht erklären. Allerdings wurde in den letzten Tagen berichtet, daß Truppentransporte in der Stärke von 4—5000 Mann und darüber in Sonderzügen durch Schanghai kamen und den Weitermarsch an die Front antraten. Aber einmal waren es nur beschränkte Verstärkungen, sodann ist die Stimmung der Truppen Suns nicht derart, daß sie eine, wenn auch etwas vorbereitete Stellung lange verteidigen könnten. Sun hat zudem durch den Hochverrat eines seiner Generale einen weiteren schweren Schlag erlitten. Der General Meng Tschang, der an der Südwestfront Schanghais kommandierte, ist fahnenflüchtig geworden und, wie es ja in China nichts Ungewohntes ist, zu seinen Gegnern übergegangen. Seine Truppen sind ihm bis jetzt noch nicht gefolgt, es sollte aber keineswegs wundernehmen, wenn sie sich den Wechsel ihres Führers als Vorbild nähmen.

Die Stärke des Feindes und seine Stellungen können daher nicht die Veranlassung für die Untätigkeit der Kantonesen sein, sie sind vielmehr nach den neuesten Nachrichten mit ihren Hauptmassen nach dem Westufer des Taiho Sees abmarschiert, da man dort unter günstigeren Verhältnissen zu kämpfen glaubte wie vor Schanghai. Die Kantonesen fürchteten nämlich, daß bei einem weiteren siegreichen Vormarsch auf Schanghai die europäischen Truppenabteilungen ihnen Schwierigkeiten bereiteten und sie um die Erfolge ihres Feldzuges bringen könnten. Jedenfalls hätten ihnen die Engländer und Franzosen Halt geboten, wenn sich die Kämpfe aus dem Vorgelände in die Stadt selbst hineingezogen hätten. Aber nicht nur das bessere Kampfgelände am Taiho See war der Grund für den Abmarsch, er ist vielmehr durch Vorgänge im Inneren hervorgegangen. In Hankau ist es zwischen den Führern der Nationalisten zu Zwistigkeiten gekommen, die eine sehr ernste Krisis hervorgerufen haben. General Tschang Kai-Scheck wollte Borodin aus dem Parteitag entfernen und die Macht an sich reißen. Daraufhin haben aber dessen Freunde eine Straßendemonstration organisiert, bei der laut der Rücktritt des Generals verlangt wurde. Der Ausgang dieser Reibungen innerhalb des Heeres und der Partei läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls wollte der General aber seine Kerntruppen nahe bei Hankau haben, um im äußersten Falle über sie verfügen zu können.

Noch ein dritter Grund liegt für den an sich sonst unwahrscheinlichen Abmarsch vor. Tschangkolin ist auf seinem Vormarsche auf Peking nach dem Süden in der Provinz Honan angelangt, durch die die große Bahn Hankau-Peking führt. Auch er hat bei seiner nicht allzu starken Truppenmacht das Bedürfnis, weitere Streitkräfte heranzuziehen und hat daher sicherlich, da ihm an Schanghai nicht allzuviel gelegen sein kann, den Hauptteil der Truppen Suns den Befehl gegeben, nach Nordwesten abzumarschieren. Es kommt für diese nunmehr darauf an, vor den Kantonesen den Taiho-See zu erreichen. Gelingt ihnen dieses nicht, so sind sie von Tschangtsolin abgeschnitten und müssen sich die Verbindung mit ihm erst erkämpfen. Voraussichtlich wird es daher in den nächsten Tagen zwischen Schanghai und dem Taiho-See zu einem Gefecht kommen, dessen Ausgang sich noch nicht übersehen läßt, da man die Stärke der beiderseitigen Streitkräfte nicht kennt und auch nicht weiß, welcher der beiden Führer seine Truppen am schnellsten vorwärtsbewegen kann.

Der Abmarsch nach dem Taiho-See straft das Gerücht von der Vereinigung der Nord- und Südarmeen Lügen. Hatten sie wirklich diese Absicht und wollten sie gemeinschaftlich gegen die Fremden vorgehen, so konnten sie dies in Schanghai selbst tun. Beide Truppenkontingente waren stark genug, um die bis jetzt in Schanghai gelandeten Truppen mit Leichtigkeit zu vernichten, allerdings auf die Gefahr hin, daß sich dann, wie im Jahre 1900, alle europäischen Mächte zu einem Vorgehen auf Peking geeinigt hätten. Das wollen aber weder die Nationalisten noch die Feudalen. Es scheint vielmehr, daß diese beiden sich so schroff gegenüberstehenden Teile des gewaltigen Reiches bis aufs Blut bekämpfen wollen.

Das Erbe der Väter. (13

Eine Bauerngeschichte von Ludwig Klug, Münster.

Gleich darauf aber lachte er voll Hohn und sah ihr in die erschreckten Augen. „Ja, so, Mädchen, und für wen hättest du denn nun die meiste Angst, wenn ich einmal wieder mit der Büchse im Gemeindewald revieren ginge? Für deinen grünen Freiersmann oder für mich? — Na, hab nur keine Angst. Wenn ich mir die Flinte einmal wieder unter den Arm klemme, dann tu ich das meinen eigenen Rehböcken zu Liebe. So lange ich keinen Jagdschein habe, ist das ja auch schon eine heimliche Jagd und damit ist mein Bedarf gedeckt, denn ich habe keine Lust, mir die verfluchte graue Bude noch einmal wieder von innen anzusehen. — Aber der Hanne brauchst du nichts davon zu sagen, denn was geht das die an, was ich mit mir und meinem freien Willen anfange."

Da war Annemie halb wieder beruhigt, aber sie behielt nachdenkliche Augen und erst als sie über das schmale Schemm der Lüttkenbeeke gingen, war ihr Gesicht wieder zufrieden und sie sah aus, als wenn ihr etwas besonderes eingefallen wäre. —

Auf den Bruchwiesen waren sie heute die ersten und drüben auf der Gemeindemark lag das Heu noch so in Haufen, wie es die Hillekamps Leute am Vorabend für die Nachtfeuchte zusammengeworfen hatten. Sie machten sich fleißig dahinter und als drüben die Mägde endlich auch zum Heuen kamen, hatten sie schon einen großen Teil auseinandergeworfen.

Engelbert sah gar nicht auf. Er arbeitete, daß ihm der Schweiß auf der Stirn glitzerte und daß die beiden Mädchen mit ihm keinen Schritt halten konnten. Als er an die Grenze kam, sah er einmal dahin, wo die Hanne ganz weit drüben an der anderen Seite ging. Dann arbeitete er sich wieder zurück und als er wieder hinübersah, stand die Hanne an der Grenze und sprach mit Annemie. Da legte er sich in die Grasstoppeln, riß Feuer für seine kurze Pfeife und wartete, bis die beiden Mädchen wieder auseinander gingen. Und dann sah er noch eine Weile zu, wie die Hanne sich von der Grenze wegarbeitete und wie Annemie wieder zu ihm herkam mit langsamem Schritt.

Schließlich stand er auf und machte sich auch wieder an die Arbeit. Als er bei seiner Schwester vorbei kam, hatte die ein Gesicht, das ihm auffiel, so daß er schon fragen wollte, was auf einmal los wäre. Aber da sah er, daß die Hanne zu ihm herüberspähte und dann mit ihrem Rechen so eilig wurde, als wollte sie von der Grenze wieder fort sein, bevor er sich bis dahin gearbeitet hätte. Da lachte er und ging dann richtig ins Geschirr.

Sie waren noch ein Stück auseinander und die Hanne hatte einen engen Mund und über ihrer Nase stand eine kleine harte Falte. Engelbert stützte sich auf seinen Rechen und rief ihr einen Gruß hinüber. Sie antwortete kaum. Da ließ er den Rechen fallen, ging bis zur Wiesengrenze und steckte seine Pfeife wieder in Brand. „Warum bist du so mundfaul, Hanne," sagte er ruhig. „Es ist mir so, als wenn du ein anderes Mal schon recht schnell gewesen wärest mit deinen Worten zu mir."

Ganz rot war sie geworden und ihre Augen hatten einen scharfen Schein. „Meine Worte will ich nicht an dich fortwerfen, denn so scharf kann ich sie nicht finden, daß sie dir durch das Fell gingen. Aber eins will ich dir noch sagen, Overhagenbauer. Das muß schon ein ganz liederlicher Kerl sein, der einen halben Jungen wie meinen Bruder so voll Schnaps gießt, daß der in der Nacht die halbe Stiege hinunterfällt und sich allein nicht mehr zu Kammer und Bett finden kann. Das ist ein schlechter Tag für uns gewesen, an dem du auf deinen Hof zurückgekommen bist, und mir wäre es nicht zu Leide, wenn du auf der Straße verludert wärest, auf die du doch einmal ganz gewiß hingehörst, und ich hätte dich nie und niemals gesehen."

Die drehte sich kurz um und ging in die Stoppelwiese hinein, denn die Stimme wollte ihr auseinanderbrechen und in ihren Augen stand das blanke Wasser.

Engelbert sah noch einen Augenblick hinter ihr her. Er zog einen Heuhalm durch die Finger und nickte langsam mit dem Kopf. „Ja, so," sagte er, „ja, so." Und dann ging er, nahm seinen Rechen und machte sich wieder hinter die Arbeit. Er arbeitete ruhig weiter und sah kaum einmal auf dabei, aber er sorgte dafür, daß er mit der Hanne nicht wieder zusammentraf. — Als die Magd mit dem Korb und dem Steinkrug kam und Annemie ihn zum Vespern rief, winkte er mit der Hand ab und ging zu den Weidenbüschen hinüber, die nach der Bruchseite zu stehen. Er legte sich in den Schatten und rauchte ruhig und wie gedankenlos seine Pfeife. Seine Augen wanderten über die Wiesen hin und bogen nicht ein einziges Mal zu der Seite ab, wo die anderen unter der Schirmtanne beieinander saßen.

Nachher arbeitete er wieder in der Reihe mit und sprach nicht einmal mit Annemie ein kurzes Wort, die ihn immer wieder von der Seite her ansah. Als sie fertig waren, nahm er den Rechen auf die Schulter. Annemie winkte zur Gemeindewiese hinüber, aber Engelbert tat so, als sähe er davon nichts, und ging ruhig neben der Magd her den Weg an der Lüttkenbeeke lang. Als sie an das Schemm kamen, winkte Annemie ihrem Bruder mit den Augen, ließ die Magd wieder vorausgehen und hing sich an seinen Arm.

„Ich will dir nicht weh tun, Engelbert." — — — „So?" sagte er und lachte dabei voller Hohn, „das sollte dir ja auch wohl schwer werden, denn ich habe ein verflucht dickes Fell, mußt du wissen. — Aber ich will dir das Fragen sparen. Also ja, das stimmt, was die Hanne dir von deinem lüderlichen Kerl von Bruder erzählt hat. Wir haben gestern abend, der schwarze Bernd und ich, den Hilekamps Jungen so voll Schnaps gepumpt, daß er auf seinen zwei Beinen nicht mehr stehen konnte. Und dann haben wir ihn zu Hofe gebracht, damit der Vorsteher und seine Hanne doch auch ihren Spaß hätten an dem Häns. Und was wir sonst noch aufgestellt haben und noch aufstellen wollen, das sage ich dir nicht, aber vielleicht kann die Hanne es dir verraten, denn das ist ein ungeheuer kluges Mädchen."

„Na, nun heul nicht. Das Gestenne habe ich satt bis obenhin und außerdem kann ich kein Wasser mehr sehen, denn mir ist der Schnaps jetzt bedeutend lieber. — Und darum will ich auch gar nicht erst mit zu Hofe gehen, denn ich stehe euch ehrsamen Bauersleuten da doch nur im Wege. Ihr braucht mit dem Essen nicht auf mich zu warten und könnt vorläufig wieder so tun, als wenn ich noch auf der Straße wäre und ihr wüßtet von mir nicht mehr, als ihr vor ein paar Tagen wußtet."

„Halloh, Mädchen," rief er der Magd zu, „hier, nimm den Rechen mit. Ich habe noch einen Gang zu machen und komme später vielleicht nach."

Und damit bog er om Sandweg ab und in den schmalen Birschweg ein, der quer durch das Bruch auf den großen Gemeindewald zuführt.

Es war bald Abend, da richtete sich Englbert von dem Moosplacken hoch, auf dem er den Nachmittag halb verschlafen und halb verdöst hatte. Er hatte einen harten Zug um den Mund und um seine Augen lagen Schatten. Er ging einen halbversunkenen Wildweg lang, der gekrümmt und gewunden durch das Bruch läuft. Die Luft war drückend. Das Krüppelholz war feucht und in seinen Schwaden zog der Nebel. Der Weg war quatschig weich, die Moortümpel lagen grämlich und trübe und irgendwo schrie die Markole grell und frech.

Engelbert suchte sich durch das Bruch zurecht, bis er an die hohe Heide kam. Durch die ging er mitten hindurch, bis er an der Eichenschonung vorbei war. Dann bog er rechts ab am Moorgraben lang und war dann bald an den schlechten Ackern, die um Eschkötters Kotten liegen. Als er an dem verluderten Gartenstaketi stand, legte er die Hand um den Mund und schrie, wie der Waldkauz schreit, wenn er in der Vollmondnacht in der hohen Fichte sitzt.

Die Tür klappte zurück an der alten Kate und der schwarze Bernd trat in den Garten hinaus. „Sieh mal an," lachte er, „hast du den Eulenschrei also doch noch nicht vergessen, mit dem wir uns damals riefen auf unseren Gängen. — Na, komm herein, die Nachtluft ist noch ein bißchen scharf und ich habe etwas, das man dagegen einnehmen kann. Eigentlich gehört die Flasche dem Alten, und er ist mehr als sparsam damit. Aber jetzt ist er nicht zu Hofe, denn er ist schon zu Mittag zum Dorf gegangen."

„Na, komm, warum willst du nicht untertreten?" fragte er, denn Engelbert hatte dazu noch keinen Schritt getan. „Die Dina ist übrigens auch da," sagte der schwarze Eschkötter und ein heimlicher Hohn flog ihm dabei um den Mund. Da lachte der junge Bauer kurz auf und dann trat er vor Bernd her in die kleine und verräucherte und unsaubere Herdküche hinein. Die schwarze Dina sprang auf und warf eine verrissene Schürze über den Korb, der neben dem Holzstuhl stand. Dann gab sie dem Bauern die Hand, lachte ihn mit den Augen an und rückte ihm den Backenstuhl vor das kleine Herdfeuer, das unruhig und flackerisch brannte und kaum Wärme gab.

Bernd langte die Flasche vom Bord, holte die Gläser und goß einen Schaps ein, der in die Kehle biß und wie Feuer herunterbrannte. „Scharf, was?" fragte er. „Aber so ist er gerade gut und recht, denn er kann das labberige Zeug nicht leiden." — „Die Liebe und der Schaps können nicht heiß genug sein," sagte er und lachte dabei heimlich zu seiner Schwester hinüber. Engelbert goß ein paar der kratzigen Schnäpse herunter, denn die Abendluft war ihm kühl durchs Hemd gestrichen und die Kehle war ihm trocken geworden an dem langen Tag.

Sie saßen zusammen und sprachen von dem und jenem und ab und zu warfen Bernd und Dina sich Blicke zu, von denen der Bauer nichts merken sollte. „Und wie ist das so, Engelbert," fragte Bernd, „wann gehen wir wieder einmal in die Gemeindejagd und sehen nach den Böcken?" — Aber der Bauer hob die Hand. „Das ist aus und vorbei, Bernd. Seitdem sie mich in der Stadt zwischen den kahlen Mauern gehabt haben, mache ich nicht mehr mit bei der Dummheit. Denn so viel ist mir ein lumpiger Bock nicht wert, daß ich darum den Feldjäger wieder hinter mir stehen haben möchte." — „Ob zwar" — er biß die Zähne übereinander, „ob zwar ich auch das wieder anfangen sollte, denn zu verlieren habe ich nichts."

(Fortsetzung folgt.)

Interessant ist die Nachricht aus Schanghai, daß die Russen sich in ihrer bekannten Weise für die englische Drohnote rächen. Das Konsulat hat es abgelehnt, englischen Reisenden das Visum für die transsibirische Eisenbahn zu geben und dieses eigenmächtige, wenig verständliche Vorgehen damit begründet, daß die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Rußland und England nicht dazu angetan seien. So übt Moskau in einer Weise Vergeltung, die zwar nicht England, aber doch englische Flüchtlinge betrifft, die ihr Leben aus dem unruhigen Lande in Sicherheit bringen wollen.

Provinziaitagung der Westfälischen Windthorstbunde

Dortmund, 6. März.

Heute fand in Dortmund eine Provinzialtagung der Westfälischen Windthorstbunde statt, die außerordentlich gut besucht war. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst in der Kreuzkirche begannen im Kreuzhof die Verhandlungen. Rechtsanwalt Dr. Scholtisek begrüßte die aus ganz Westfalen herbeigeeilten Windthorstbündler, vor allem den Ehrenvorsitzenden der Westfälischen Windthorstbunde, Dr. Lensing, den Vorsitzenden der Dortmunder Zentrumspartei, Stadtrat Dr. Kaiser, und den Generalsekretär der Westfälischen Zentrumspartei Brand. Oberpräsident Gronowski hatte sich durch ein Schreiben entschuldigt und wünschte der Tagung guten Verlauf. Die Vormittagstagung nahmen das Referat des Schriftleiters Hom über „Die deutsche Republik und die Aufgaben der Zentrumspartei in ihr" und die Diskussion über das Referat in Anspruch. Die Nachmittagstagung war organisatorischen Fragen gewidmet. Der Vorstand wurde neu gewählt: 1. Vorsitzender wurde Rechtsanwalt Dr. Scholtisek-Dortmund, 2. Vorsitzende Frl. Lienkamp-Soest, Schriftführer Parteisekretär Löcker-Dortmund, Kassierer Schönberger-Bottrop. Zu Beisitzern wurden gewählt der bisherige Vorsitzende Dr. Wilke-Recklinghausen, Studienrat Rüter-Brilon, Frl. Cloid-Bochum und Frl. Hillebrandt-Iserlohn. Am Nachmittag sprach Dr. Scholtisek über „Unsere Arbeit in den Gauverbänden", nach einem Kassenbericht des Herrn Schönberger die Vertreter der Gaue über ihre Erfahrungen und Leistungen ihrer Kassen.

Schluß der Etatsberatung über das Innenministerium.

vdz Berlin, 5. März. Im weiteren Verlaufe der Debatte im Haushaltsausschuß forderte Abg. Dr. Mumm (DN.) eine neue Durchsicht der Einheitsstenographie. Der Etatstitel zur Förderung von Bestrebungen auf dem Gebiete des Schul-, Erziehungs- und Volksbildungswesens wurde von 250 000 RM. auf 300 000 RM. erhöht. Der Etatstitel „Förderung des Turn- und Sportwesens" wurde um 500 000 RM. erhöht. Von dem Mehrbetrag soll ein beträchtlicher Teil der Verbesserung und dem Ausbau von Jugendherbergen und Jugendwanderheimen zugeführt werden. Angenommen wurde dann eine Entschließung, worin die Reichsregierung ersucht wird, nach Benehmen mit den Ländern einen Bericht darüber vorzulegen, in welchem Umfange die tägliche Turnstunde eingeführt ist. Weiter wurde eine Entschließung angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, einen Entwurf zu einem Preisbewahrungsgesetz vorzulegen.

Beim Etatstitel Förderung der auf sittliche Hebung des Volkes gerichteten Bestrebungen beschloß der Ausschuß, die Reichsregierung zu ersuchen, diesen Etatstitel sowie die Erziehungsbeihilfen durch Ergänzungshaushalt oder durch den nächsten Reichshaushalt angemessen zu erhöhen. Angenommen wurde eine Entschließung, im Einvernehmen mit den Ländern die berufliche Fortbildung, im besonderen die handwerksmäßige Schulung, die staatsbürgerliche Erziehung und körperliche Ertüchtigung bei der schulentlassenen erwerbslosen Jugend zu erweitern. Des weiteren wurde eine Entschließung angenommen, daß erwogen werden soll, im Völkerbund zu internationalen Abmachungen behufs Erleichterung der Lage der Staatenlosen zu kommen.

Damit war die Etatsberatung über das Reichsministerium des Innern bis auf den Punkt über die Unterstützung der Grenzgebiete und einige andere weniger wesentliche Punkte beendet, und der Ausschuß vertagte sich auf Montag.

Zum Arbeitszeitnotgesetz.

Erklärung des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Berlin, 5. März. Der Deutsche Gewerkschaftsbund gibt zur Frage des Entwurfs zum Arbeitszeitnotgesetz folgende Erklärung ab:

Der dem Reichstag vorliegende Entwurf zur Abänderung der geltenden Arbeitszeitverordnung hat nur eine der von den Gewerkschaften erhobenen Forderungen zur Regelung der Arbeitszeit durch Beseitigung der sogenannten „freiwilligen" Mehrarbeit berücksichtigt. Angesichts der groben Mißbräuche, die sich entgegen den Absichten des Gesetzgebers aus der Anwendung des Paragr. 11, Abs. 3 ergeben haben, ist die Beseitigung dieser durch die Besserung der Wirtschaftsverhältnisse überholten Vorschriften nicht nur unbedingt erforderlich, sondern auch wirtschaftlich tragbar. Darüber hinaus sind weitere Aenderungen der gegenwärtigen Arbeitszeitverhältnisse erforderlich, deren Endziel bei der Verabschiedung des endgültigen Arbeitsschutzgesetzes die Gewährleistung des achtstündigen Normalarbeitstages sein muß. Schon für die Zwischenregelung muß verlangt werden, daß, wenn zwingende wirtschaftliche Verhältnisse die Leistung von Mehrarbeit unbedingt erfordern, sie grundsätzlich nur auf dem Wege tarifvertraglicher Vereinbarungen und in jedem Falle unter Gewährung eines angemessnen Lohnzuschlages für alle für die Mehrarbeit erfaßten Arbeitnehmer erfolgen darf. Eine Ueberschreitung der gesetzlichen Normalarbeitszeit darf für die Arbeitnehmer, die unter besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit arbeiten, überhaupt nicht zulässig sein. Der Deutsche Gewerkschaftsbund erklärt, daß der vorliegende Entwurf eines Arbeitszeitnotgesetzes den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer nicht entspricht und hält eine Reihe von Verbesserungen für unbedingt geboten. Er wird sich mit allen Kräften für die Verwirklichung seiner berechtigten und wirtschaftlich vertretbaren Forderungen einsetzen.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsverbandes und des Gewerkschaftsringes veröffentlichen gleichfalls eine Erklärung, die sich gegen den Entwurf des Arbeitszeitnotgesetzes richtet.

Die Lohnforderung der Eisenbahnergewerkschaft.

Berlin, 5. März. Die am Lohntarifvertrag beteiligten Gewerkschaften haben heute der Deutschen Reichsbahn ihre Forderungen unterbreitet. Die Forderungen bestehen im wesentlichen in einer den gestiegenen Lebenshaltungskosten und den gestiegenen Mietspreisen entsprechenden Erhöhung der Löhne und in der Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit auf 8 Stunden.

Deutsches Reich

Unangenehmes Verhalten der Berliner polnischen Gesandtschaft.

b Berlin, 5. März. Die „Tägliche Rundschau" meldet: Aus Anlaß des Abbruches der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind seit der polnischen Gesandtschaft in Berlin an die übrigen diplomatischen Vertretungen Mitteilungen ergangen, worin das Verhalten der deutschen Regierung sachlich vollkommen unzutreffend kritisiert und auch in unangemessenen Worten als eine Erpressung hingestellt wurde. Daraufhin hat der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, den Auftrag erhalten, gegen dieses Verhalten der polnischen Gesandtschaft in Berlin bei der polnischen Regierung Beschwerde einzulegen.

Kutisker geisteskrank?

Berlin, 4. März. Der Fall Kutisker ist nunmehr in ein letztes und anscheinend abschließendes Stadium gekommen. Da sich bei Kutisker Anzeichen fortschreitender Geisteskrankheit gezeigt haben, soll die Einstellung des Verfahrens beantragt werden, falls Medizinalrat Dr. Störmer das Urteil eines inzwischen hinzugezogenen Spezialisten, der die Geisteskrankheit festgestellt hat, bestätigt.

Polizeiwachtmeister Kaws und Engeler begnadigt.

Berlin, 5. März. Die ehemaligen Polizeiwachtmeister Kaws und Engeler, die im Juli 1924 vom Schwurgericht Stettin wegen Ermordung des belgischen Leutnant Graff zum Tode verurteilt worden waren, sind vom preußischen Staatsministerium zu je 10 Jahren Gefängnis begnadigt worden. Die restliche Untersuchungshaft ist ihnen voll angerechnet worden.

Der Haushalt der Bergverwaltung von dem Hauptausschuß des preußischen Landtags angenommen.

vdz Berlin, 4. März. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages setzte am Freitag die Vorbereitung des Haushaltes der Bergverwaltung fort. Abg. Fließ (Soz.) trat für Einschränkung der Grubensubventionen im Siegerland ein. Abg. Martin (DN.) dagegen verlangte weitere Hilfe für das Siegerland. Abg. Otter (Soz.) wünschte, daß die Überarbeit und die Revierprämien verschwinden. Abg. Schwenk (WVgg.) forderte dagegen eine Verlängerung der Arbeitszeit wo es notwendig sei. Abg. Dr. Cremer (DN.) verlangte gesetzliche Fürsorge für die technischen Beamten der Bergbehörden bei Unglücksfällen und energische Bekämpfung der Wohnungsnot der Bergbeamten. Abg. Abel (Komm.) klagte über Mißstände auf den Gruben des preußischen Staates. Abg. Thiele (Soz.) und Abg. Gersdorff (DN.) traten für eine Senkung der Eisenbahntarife in Schlesien und für die Braunkohlenbergwerke ein. Abg. Steger (Ztr.) wünschte die Errichtung von Lehrkameradschaften. Abg. Jakob (Soz.) wünschte Auskunft über Schiebungen bei den staatlichen Gruben im Recklinghäuser Revier. Abg. Straube (DN.) wünschte erhöhte Mittel für die Grubeninspektionen, damit diese eine genügende Übersicht durchführen könnten. Darauf wurde der Haushalt mit geringen Änderungen angenommen. — Am Samstag werden kleinere Haushalte erledigt.

Herabsetzung der Strafe mit Bewährungsfrist für Fahrenhorst.

tu Berlin, 4. März. (Tel.) Die Große Strafkammer des Landgerichts 3 hatte sich heute mit dem Urteil des Großen Schöffengerichts Charlottenburg vom 9. November vorigen Jahres, durch das der frühere Reichstagsabgeordnete Fahrenhorst, der Geschäftsführer der Deutschvölkischen Freiheitspartei, wegen Beschimpfung der Reichsregierung, des Ministerpräsidenten Braun und der Reichsfarben, mit sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, als Berufungsinstanz zu befassen. Der Verteidiger gab zu, daß sich Fahrenhorst etwas vorsichtiger hätte ausdrücken können. Nach langer Beratung kam die Strafkammer zu einer Verwerfung der Berufung der Staatsanwaltschaft und des Nebenklägers auf dessen Kosten. Auf die Berufung des Angeklagten wurde die Strafe von sechs Monaten auf drei Monate herabgesetzt, jedoch wurde dem Angeklagten, wenn er binnen sechs Monaten die Gerichtskosten bezahlt und eine Geldbuße von 3000 Mark leistet, für die Gefängnisstrafe Bewährungsfrist zugebiligt.

Empörende Angriffe gegen Marx!

Nach Zeitungsmeldungen hat in einer Mitgliederversammlung des Reichsbanners in Leipzig der Reichstagsabgeordnete Fleißner, der ehemalige sächsische Kultusminister, geradezu empörende Angriffe gegen Marx gerichtet. Er verspottete und verhöhnte den Gedanken der Volksgemeinschaft, den der Reichskanzler immer vertreten hat und sagte, die Sozialdemokraten würden für solche „hirnverbrannten Ideen" danken. Nach den gleichen Zeitungsmeldungen hat Fleißner dann ferner sich in folgender Form geäußert: „Die Kämpfe, die die Sozialdemokraten jetzt durchzufechten hätten, seien Machtkämpfe. Sie müßten sich deshalb ganz besonders den Reichsbannerkameraden Zentrum ansehen. Wenn man die Haltung von Marx bei der Keudell-Affäre beachte, wenn man höre, wie Marx Keudell seinen „treuen Mitarbeiter" nenne, dann frage man sich: „Kann sich ein Republikaner noch mehr prostituieren?" Das Zentrum wird von der Reichsbannerleitung Genugtuung für diese unerhörten und empörenden Angriffe fordern müssen, die es sich unter keinen Umständen gefallen lassen kann.

Fleißner ging allerdings gegen die Reichsbannerleitung selber auch sehr scharf vor, er lehnte die Stellungnahme Hörsings ab und meinte im übrigen, wenn in Zentrumskreisen die Ansicht laut werde, daß das Reichsbanner seine Schuldigkeit getan habe, dann sollten die, die gehen wollten, gehen. Dann würden die Sozialdemokraten die Sache allein machen!

Gerade diese auffällige Rede Fleißners zeigt, wie dringend notwendig es ist, daß auch im Reiche endlich ein klares Verhältnis zum Reichsbanner geschaffen wird, wie es in Westfalen von jeher bestanden hat.

Aus aller Welt.

Das Arsenal vom republikanischen Schutzbund besetzt.

Wien, 5. März. Das Arsenal ist in den heutigen Abendstunden von Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes besetzt worden. Gegen Abend wurden im Arsenal selbst, wie in anderen Teilen von Wien, die Schutzbundorganisationen mit dem Gerücht alarmiert, daß die Polizei aufs neue Waffen im Arsenal beschlagnahmen wolle. Außerdem wurde das Gerücht verbreitet, daß rechtsstehende Wehrorganisationen zum Putsch gegen Wien marschierten. Daraufhin wurden verschiedene Gebäude des Arsenals von etwa 300 Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes, die im Arsenal selbst als Arbeiter wohnen, besetzt. Auch setzten sich größere Abteilungen des Schutzbundes in Uniform gegen das Arsenal in Marsch. Am Abend fanden Verhandlungen zwischen dem Bundeskanzler und den sozialdemokratischen Führern statt, nach denen die Schutzbundleute, die nicht im Arsenal wohnen, in aller Ruhe abzogen. Wie sich übersehen läßt, ist der ganze Alarm durch falsche Gerüchte verursacht worden. Zu Zusammenrottungen von rechtsstehenden Organisationen in Wien oder außerhalb der Stadt ist es nicht gekommen.

Rückkehr Tellez nach Washington.

w Mexiko, 5. März. (Tel.) Das Auswärtige Amt erklärt, Botschafter Tellez werde nach Besuch seines kranken Bruders demnächst nach Washington zurückkehren.

Kurze Nachrichten.

Der Reichskanzler empfing den oldenburgischen Ministerpräsidenten von Finckh.

Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, gegen die von der Stadtverordnetenversammlung angenommene Umbenennung des Augustusplatzes in Karl Marx-Platz Einspruch zu erheben, da hierdurch in die Zuständigkeit des Rates eingegriffen worden ist, und da es den Interessen der Stadt Leipzig abträglich ist, wenn der in der ganzen Welt bekannte Augustusplatz plötzlich einen anderen Namen erhielte.



Kartenskizze der französischen Ostgrenze.

Frankreich will den Schutz seiner Ostgrenze gegen Deutschland und Italien durch Ausbau seiner schon zahlreichen Grenzfestungen noch verstärken. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 7 Milliarden Franken. Erst nach Fertigstellung der Anlagen glaubt Frankreich das Rheinland räumen zu können.

Aus der Stadt.

Münster, 7. März.

Grimm-Feier. Wie bereits bekannt gemacht, wird des 100. Geburtstages des unvergeßlichen Dirigenten des um Münsters Musikleben so hoch verdienten Prof. Julius Otto Grimm würdig gedacht werden. Der Musikverein wird das Andenken an den Meister durch ein Festkonzert feiern, zu welchem drei der besten Werke desselben zur Aufführung kommen, und zwar die Suite Nr. 3 op. 25, G-moll, welche mit ihrem in der Mitte stehendem reizenden Ländler von vielen Kennern als die schönste bewertet wird, ferner das immer gern gehörte liebenswürdige und melodiöse Chorstück „An die Musik", für dessen prächtige Solopartien Frau Kiesekamp-Zilcher, Frl. v. Skopnik und die Herren Reiner Minten und Josef Ley gewonnen sind. Den Schluß bildet die von allen Kennern als ernstes reifes Werk erklärte D-moll-Symphonie op. 19 mit dem eindrucksvollen Trauermarsch. Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg hat sich mit warmer Liebe und Hingebung der Vorbereitung dieser Werke gewidmet. Auch ist der Musikvereinschor freudig an die Einstudierung des Werkes „An die Musik" herangegangen, sodaß die alten Verehrer des Meisters die ihn noch kannten, wie auch die jüngere Generation Münsters beim Besuch des Konzertes, wie man hoffen kann, wahre und reine Freude haben werden. Auf den geringen Eintrittspreis wird noch besonders aufmerksam gemacht, der eigens so gering angesetzt ist, um es möglichst vielen Kreisen der Bürgerschaft zu ermöglichen, das Konzert zu besuchen.

Aus der Preußischen Justizverwaltung. Zum Notar wurde ernannt der Rechtsanwalt Petermann in Münster.

Städtische Handelslehranstalt. Fräulein Handelsoberlehrerin Peschges promovierte mit der Dissertation „Die Siedlungen der Paderborner Hochfläche" an der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät der westfälischen Wilhelms-Universität cum laude zum Dr. phil.

Entlassungsfeier an der Oberrealschule. Am Samstag morgen fand die Entlassungsfeier der Abiturientia 1927 der Städtischen Oberrealschule statt. Die Aula sah eine schöne Abschiedsveranstaltung. Nach einem Liedervortrag des Schülerchors unter Herrn Pleßmanns Leitung ergriff der Sprecher der scheidenden Schüler das Wort. Seine Ausführungen behandelten die Wichtigkeit der Reifeprüfung, die einen bedeutungsvollen Abschnitt des Lebens beendet, aber einen noch wichtigeren beginnt. Zum Schluß bedankte er sich bei seinen Lehrern für die allen zuteil gewordene Erziehung und Belehrung. Nach zwei Gedichtvorträgen: von Lulu Strauß-Torney „Allein" und von Weber „Am Amboß" sprach der Leiter der Anstalt, Oberstudiendirektor Dr. Hofschulte zu den Schülern, zwischen denen der Lehrerschaft und vor allem dem Leiter immer ein schönes Verhältnis bestanden hat. Die Worte des Direktors standen unter dem Motto: Ehre ist Zwang genug. Nach einem weiteren Chorwerk schloß die Feier.

Aufwertung der Sparguthaben. Die Sparkasse der Stadt Münster macht im Interesse der Sparguthaben darauf aufmerksam, daß die Sparkassen diejenigen Sparguthaben, die früher von einem Sparkonto auf ein anderes bei der gleichen Sparkasse überwiesen wurden, unter Zugrundelegung des Goldwertes der ursprünglichen Einlage aufgewertet werden können. Das Gleiche gilt von den Guthaben, die auf einem in Paragraph 3 des Aufwertungsgesetzes näher bezeichneten Weg erworben wurden, zum Beispiel im Wege der Erbfolge, der Erbauseinandersetzung, der ehelichen Gütergemeinschaft, als Schenkung usw. Da jedoch die Sparkassen von sich aus nicht festzustellen in der Lage sind, in welchen Fällen diese besonderen Rechtsverhältnisse gegeben sind, müssen solche Ansprüche auf Berücksichtigung des Goldwertes der ersten Einlage umgehend bei den Sparkassen angemeldet werden.

Die Kriegsopfer in Westfalen. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. V., Landesverband Westfalen, teilt mit: Nach der amtlichen Statistik des Reichsarbeitsministeriums gibt es in Westfalen 48 875 Kriegsbeschädigte, 1222 erwerbsfähige Kriegerwitwen, 14 976 erwerbsunfähige Kriegerwitwen (mit Kindern), 2943 durch Krankheit erwerbsunfähige Kriegerwitwen, 69 027 Halbwaisen, 4672 Vollwaisen, 8408 Elternteile und 1848 Elternpaare. Dazu kommt noch ein geringfügiger Teil von Empfängern der Witwen- und Waisenbethilfe. Insgesamt beträgt die Zahl der Hinterbliebenen der westfälischen Krieger aus dem Weltkriege 1914—18 103 067 Personen. Unter den westfälischen Kriegsbeschädigten müssen besonders die 152 Kriegsblinden, 2304 Tuberkulöse, 3118 Geisteskranke hervorgehoben werden. Ferner befinden sich darunter 2484 Beinamputierte und 1404 Armamputierte. Durch sonstige Leiden (meist innere Krankheit) sind 37 570 Beschädigte versorgungsberechtigt.

Einen Theaterabend gab die Schützenbruderschaft St. Mauritz am Samstag ihren Mitgliedern und deren Angehörigen im Saale des Gertrudenhofes. Der Besuch war außerordentlich zahlreich. Gegeben wurde der dreiaktige Schwank „Hans Huckebein". Bei der prächtigen Bühnenwirkung und dem vorzüglichen Spiel der Mitwirkenden erhielt das Stück eine vollendete Wiedergabe. Die Schützenbruderschaft hat ihren Mitgliedern wieder einmal eine Abendunterhaltung geboten, in der das herzliche Lachen den besten Beweis für die dankbare Aufnahme bot.

Der M.-G.-V. „Cäcilia" ehrte am Samstagabend sein langjähriges Ehrenmitglied und seinen Kassierer, Herrn August Drücker, zu seinem 70. Geburtstage durch ein Ständchen. Nach Darbringung des Chores „Das ist der Tag des Herrn" v. Kreutzer gedachte der Vorsitzende der Cäcilia, Herrn W. Wiesmann, in ehrenden Worten der Verdienste des Jubilars, die in 37jähriger Mitgliedschaft als Sänger und Kassierer für den Verein in seltener Treue und Pflichterfüllung geleistet hat. Der Vorsitzende des Münsterischen Männerchorbundes, Rechtsanwalt Petermann, legte in kernigen Worten die Verdienste eines so treuen Sängers im Dienste des deutschen Volksliedes als Vorbild der jetzigen jungen Sängerschar dar. Durch Überweisung eines Diploms bewies der Verein seine besondere Dankbarkeit. Eine schlichte Feier im Vereinslokal Bigalke beschloß den Abend.

Steuerzahlung. Das Finanzamt weist erneut darauf hin, bei Zahlungen an die Finanzkasse die Steuer-Nummer, Steuerart und den zu erledigenden Zahlungstermin genau anzugeben.

Die Prüfung der Beitragsleistung für die Invalidenversicherung wird in Meckenbecker und Weseler Straße voraussichtlich am 7. dieses Monats beginnen.

Von der Straße. Auf der Warendorfer Straße, am Landesfinanzamt, kollidierte am Samstag nachmittag ein Wagen der elektrischen Straßenbahn mit einem Kohlenfuhrwerk. Durch den Anprall wurde der Führerstand des Straßenbahnwagens erheblich beschädigt.

Die Verkehrsverhältnisse am Servatiiplatz.

Daß es auch in unserer verkehrsreichen Stadt an vielen Stellen sogenannte Gefahrenzonen gibt, ist ganz selbstverständlich. Wo der Verkehr in seiner heutigen modernen Entwicklung massiert auftritt, da kann nicht alles reibungslos vonstatten gehen. Dennoch gilt es, die Gefahren nach Möglichkeit zu bannen, die das Verkehrsleben unserer Tage in steigendem Maße mit sich bringt. Das ist naturgemäß in erster Linie Aufgabe der behördlichen Organe, ist aber nicht zuletzt auch Pflicht der Bürgerschaft selbst, die auch zu ihrem Teil unter Umständen sehr viel zu einer möglichst glatten Verkehrsabwicklung, gerade auch an besonders gefährdeten Straßen und Plätzen der Stadt, mit beitragen kann.

Es soll auch keineswegs bestritten werden, daß die amtlichen Stellen in Münster auch in der Vergangenheit bereits nach Möglichkeit darauf bedacht gewesen sind, die Verkehrsregelung im Rahmen unseres Stadtbildes durch ihre ausführenden Organe nach besten Kräften durchzuführen. So ist der an den Brennpunkten des Verkehrs aufgestellte und mit „schneidig-eckiger" Armbewegung wegweisende Schupomann mittlerweile denn auch zu einem unentbehrlichen Bestandteil unseres vielerorts oft beängstigend lebhaften Straßenverkehrs geworden. Ob die Zahl der bislang behördlicherseits vorgesehenen Postierungen indes auf die Dauer genügen wird, ist ebenso sehr zu bezweifeln wie die Tatsache, ob überall dort Sicherheitsorgane aufgestellt sind, wo es insbesondere auch der Schutz des Publikums gegen die ständig zunehmenden Übergriffe heutzutage gebieterisch erfordert.

So steht der Verkehrsposten denn auch u. a. auch auf der vom Massenverkehr umlärmten Insel am Servatiiplatz, unmittelbar gegenüber dem Hotel Monopol, wo die Straßenbahnen aus sämtlichen Richtungen sich ihr Stelldichein geben. Wer immer wieder beobachten kann, mit welchem Tempo insbesondere Autos manchmal hier vorüberfahren, und den Straßenbahnverkehr gerade am Servatiiplatz geführden, den muß es immerhin wundernehmen lassen, daß bisher noch keinerlei nennenswerte Unfälle zu verzeichnen gewesen sind.

An manchen Stellen wird darauf verwiesen, daß in anderen größeren Städten das Vorbeifahren von Fahrzeugen während des Ein- und Aussteigens im Straßenbahnverkehr verboten ist. Auto- und Fuhrwerksführer könnten dem mit einer gewissen Berechtigung entgegenhalten, daß diese behördliche Maßnahme der Sistierung der Fahrzeuge anläßlich des Ein- und Aussteigens im Straßenbahnverkehr für sie durchweg zu zeitraubend sei, und das umsomehr, als das Ein- und Aussteigen auf der Straßenbahn sich bekanntlich in Münster in einem geradezu schauderhaft langweiligen Tempo abwickele. Das die Straßenbahn benutzende Publikum unserer Stadt wird also den Fahrzeugführern schon insofern entgegenkommen müssen, als es das Ein- und Aussteigegeschäft auf der Straßenbahn möglichst beschleunigt. Denn gerade in der, auch die Geduld mancher Mitfahrenden so oft auf eine harte Probe stellenden tödlichen Langweiligkeit vieler Straßenbahnfahrgäste beim Ein- und Aussteigen ist der Grund für die Nichteinhaltung der Fahrzeiten und das sprichwörtlich gewordene Schneckentempo der münsterischen Straßenbahn mitzusuchen. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß es in vielen Fällen den Benutzern der Straßenbahn nicht möglich ist, sich in ihrem Tempo dem des Autoverkehrs anzupassen. Gebrechliche ältere Leute, denen der freie Gebrauch ihrer Glieder eingeschränkt ist, sind nicht häufig nicht in der Lage, auf dem beschränkten Raume und im Gedränge des Umsteigeverkehrs schnellfahrenden Automobilen auszuweichen. Und gerade sie können einen besonders begründeten Anspruch auf Berücksichtigung machen!

Wenn also auch die Forderung nach Sistierung des Fuhrwerksverkehrs bei den gegenwärtigen Verhältnissen noch undurchführbar erscheint, so dürfte es sich doch empfehlen, allen Auswüchsen energisch entgegenzutreten, und allen Mangel an Rücksichtnahme zu verfolgen. Gegenseitige Rücksichtnahme aller ist deshalb mehr denn je in unserm städtischen aber auch im gesamten Verkehrsleben dringend notwendig um die Gefahrenquellen so zu mindern, die sich im Zeitalter einer immer fortschrittlicher betriebenen Verkehrsentwicklung auf der ganzen Linie auftun. (Wiederholt, weil durch Umstellung von Zeilen in Nr. 226 unverständlich. D. R.)

Aus den Provinzen.

Saerbeck, 3. März. (Verschiedenes.) In der heutigen Generalversammlung der Entwässerungsgenossenschaft Saerbeck-Veltrup-Elte wurden der bisherige Vorsitzende J. Sahlmann-Veltrup, und die bisherigen Vorstandsmitglieder Wernsmann, Feldkamp-Wietkamp, Wachelau, Overesch und Middeler mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt. — Am Dienstag, den 8. März findet in der Wirtschaft Beerlage in Greven der Gerichtstag für Saerbeck und Umgegend statt. — Das Finanzamt Münster-Land hält für den hiesigen Amtsbezirk am Mittwoch, den 9. März, vormittags, im Amtsbüro Sprechstunden ab.

tu Soest, 5. März. (Seinen Versetzungen erlegen) ist der greise Pfarrer Becker in Büderich, der am 24. Februar von Einbrechern angeschossen worden war.

= Dortmund, 4. März. (Kirchenräuber.) Als vor 5 Jahren in die katholische Kirche in Brambauer und kurz darauf in die Josefskirche in Witten eingebrochen worden war, war man sich klar darüber, daß es sich in beiden Fällen um die gleichen Täter handeln mußte. Vergeblich suchte man all die Jahre nach den Räubern, bis sie durch einen Zufall entdeckt wurden; denn inzwischen hatten sie auch andere Diebstähle begangen und waren dabei gefaßt worden. So kam es nun, daß die beiden Kircheneinbrüche erst jetzt ihre Sühne finden konnten. Die Bergleute Franz Perschewski, Johann Jungheim und Josef Roszak aus Brambauer standen nun vor dem Dortmunder Schöffengericht. Perschewski und Jungheim, der z. Zt. eine zweijährige Gefängnisstrafe verbüßt, waren in Haft, während sich Roszak noch auf freiem Fuße befand. Im Januar 1922 hatten Perschewski und Jungheim nachts die Tür der katholischen Kirche in Brambauer erbrochen und dort einen Regulator entwendet. Einen Monat später fuhren alle drei nach Witten und verübten dort den Einbruch in die Josefskirche. Jetzt fielen ihnen allerhand wertvolle Dinge, wie goldene Kelche, Altardecken und sonstige Wertgegenstände in die Hände. Nachdem die Diebe mit ihrer Beute unbehelligt wieder nach Dortmund zurückgekehrt, versuchten sie, die Kelche einzuschmelzen. Das mißlang ihnen aber. Deshalb zerschlugen sie die Kelche; aber auch dann konnten sie diese nicht an den Mann bringen. Und schließlich kümmerten sie sich nicht mehr um die Beute, die seither unauffindbar verschwunden blieb. Es soll zwar noch ein vierter Täter, ein Bruder des Roszak, in Frage kommen, der aber auch nicht zu finden ist. Er soll sich in Holland aufhalten. Nachdem die beiden Kirchendiebstähle nicht den erhofften Erfolg gehabt hatten, verlegten sie sich auf andere Diebstähle und begannen mit einem Einbruch bei einem Bergassessor in Brambauer. Dabei erbeuteten sie außer einem schweren Schwein noch eine Menge Lebensmittel. — Da alle drei zur Zeit der Taten noch unbestraft waren, konnten ihnen trotz der Verwerflichkeit der Tat noch mildernde Umstände zugebilligt werden. Es wurden verurteilt Perschewski und Jungheim zu je 2 Jahren Gefängnis und Roszak zu 1½ Jahren Gefängnis. R. wurde sofort in Haft genommen.

Dortmund, 4. März. (Zum neuen Chefarzt) der äußeren Station des katholischen St. Johannes-Hospitals ist der Privatdozent für Chirurgie und Orthopädie an der Universität Königsberg, Dr. Stegemann, gewählt worden.

Gelsenkirchen, 5. März. (Tödlicher Unfall.) Ein Bierfuhrwerk überfuhr gestern abend kurz vor Ladenschluß einen vierjährigen Knaben und ein 12jähriges Mädchen. Der Knabe starb kurz nach dem Unfall; das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt.

Meppen (Ems), 8. März. (Feuer) brach im Bodenraume des Lyceums am vergangenen Donnerstag auf ungeklärte Weise während der Unterrichtsstunden aus. Es verursachte ein großes Loch in der Zimmer decke der Unterklasse, konnte jedoch, bevor weiterer Schaden entstand, von den Schwestern mit Hilfe der im Gymnasium verwendeten Minimaxapparate gelöscht werden. Der Unterricht erlitt keine Störung.

Duisburg-Meiderich, 4. März. (Erpresserbriefe) hatte ein 23jähriger Autogen-Schweißer aus Meiderich an einen Industriellen, Direktor bei den Vereinigten Stahlwerken, gerichtet. Der Bursche hatte im ersten Drohbriefe 3000 Mark verlangt, da er angeblich durch den Direktor geschädigt worden sei; in weiteren Erpresserbriefen hatte er die Forderung auf 5000 und schließlich auf 50 000 Mark erhöht, wobei er dem Direktor sogar mit einem Handgranatenangriff drohte. Die Kriminalpolizei benutzte einen Anhaltspunkt, um den Burschen nach Vergleich zahlreicher Schriftproben zum Geständnis zu bringen. Da er noch unbestraft war, kam er jetzt vor Gericht mit einer Gefängnisstrafe von drei Wochen davon.

Aachen, 4. März. (Riesenerbschaft.) Ein Vermögen von sieben Millionen Dollar hinterließ ein Holländer, der vor 30 Jahren aus dem holländischen Grenzort Brunssum nach Amerika auswanderte und dort vor kurzer Zeit tödlich verunglückte. Da er unverheiratet war, fällt das Riesenvermögen an eine in Brunssum wohnende Witwe mit sechs Kindern, deren Nichte und zwei in Deutschland beschäftigte Bergarbeiter.

Vermischtes.

* tu Schwerer Einbruch in Warschau. Warschau, 6. März. Gestern nacht sind Einbrecher in das Gebäude der Firma „Elektrolux" in Warschau eingedrungen, haben die Panzerkasse erbrochen und zehntausend Zloty und einige tausend Schwedenkronen geraubt.

Wirbelsturm über Madagaskar. — 500 Tote?

Kapstadt, 5. März. Wie aus Mauritius gemeldet wird, ist die gesamte Ostküste von einem schweren Wirbelsturm betroffen worden, der überall große Verluste an Menschenleben und ungeheure Schäden verursacht hat. Allein in der Stadt Tamatave sind über 500 Tote und Schwerverletzte zu verzeichnen. Der Ort ist vollkommen zerstört. Von den durch die Katastrophe betroffenen Ortschaften fehlt bisher jede Nachricht, da Telegraphen- und Telephonlinien überall zerstört sind. Man befürchtet, daß der Zyklon Tausende von Opfer gefordert und zahlreiche Küstenorte in Trümmer gelegt hat.

* Ein zweiter großer Fabrikbrand in Lodz.

tu Warschau, 6. März. Nach Meldungen aus Lodz ist in der vergangenen Nacht dort wieder ein großer Fabrikbrand ausgebrochen. Dabei wurden fünf Arbeiter getötet und sieben schwer verletzt.

Handel und Volkswirtschaft

Die Eröffnung der Leipziger Messe.

Der erste Tag.

tu **Leipzig**, 6. März. **(Tel.)** Die Leipziger Messe ist heute eröffnet worden. Die Zahl der geschäftlichen Besucher hat heute bereits 100 000 überschritten. Außer den 34 Sonderzügen des Leipziger Messeamtes aus dem Auslande, die zum Teil wegen Überfüllung doppelt gefahren werden mußten, waren bis heute vormittag noch 96 Reichsbahn-Sonderzüge eingelaufen, die sämtlich überfüllt waren. Vom Inlande ist namentlich der Besuch aus Berlin, aus dem Rheinlande, aus Hamburg und Bremen, aus Schlesien und Ostpreußen, besonders lebhaft. Die Zahl der ausländischen Meßbesucher ist bis heute mittag auf Grund genauer Unterlagen mit 23 000 anzunehmen. Von den einzelnen Ländern sind diesmal besonders stark die Tschechoslowakei mit bis jetzt nahezu 4000, England mit mehr als 2000, Holland mit etwa 2000, Nordamerika mit mindestens 1500 Meßbesuchern vertreten. Die Beteiligung Skandinaviens und der östlichen Randstaaten ist um 50 Prozent höher als im Vorjahre. Die Zahl der Aussteller ist nach einer vorläufigen Auszählung auf etwa 9300 zu berechnen. Der Anteil des Auslandes beträgt 600.

Aus den verschiedensten Branchen wird über lebhafte Nachfrage berichtet, die diesmal schneller als sonst zu Abschlüssen führt, da der Handel angesichts der auftretenden Konjunktur sich rechtzeitig zu den heute sehr günstigen Preisen eindecken will. Allgemein wird festgestellt, daß das deutsche Preisniveau durchaus wieder konkurrenzfähig auf dem Weltmarkte ist.

Der Reichspräsident hat an das Messeamt folgendes Telegramm gerichtet: „Zur Eröffnung der Frühjahrsmesse entbiete ich Ihnen freundliche Grüße und meine besten Wünsche für einen guten Erfolg der diesjährigen Messe. Möge sie im Zeichen eines wiedererstarkenden deutschen Wirtschaftslebens stehen und unserer Industrie und unserem Handel weitere Anregung und Belebung bringen. Gezeichnet von Hindenburg."

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 5. März. **(Tel.)** Schluß. März 7,48; Mai 7,61; Juli 7,72; Oktober 7,77; Dezember ,81; Januar 7,81; Tendenz: ruhig.

tu **Newyork**, 5. März. **(Tel.)** Schluß. März 14,10; Mai 14,23; Juli 14,40—14,42; Oktober 14,53—14,54; Dezember 14,67—14,69; Januar 14,71—14,73; loko 14,40; Tendenz: kaum stetig.

tu **New Orleans**, 5. März. **(Tel.)** Schluß. März 14,12—14,14; Mai 14,24—14,25; Juli 14,38; Oktober 14,46—14,47; Dezember 14,57—14,58; Januar 14,59; loko 14,25; Tendenz: stetig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 6. März. **(Tel.)** Schlußkurse.

		6. 3.	4. 3.			6. 3.	4. 3.
Weizen	Mai	141⅛	141⅝	**Hafer**	Mai	47⅜	47¼
„	Juli	132	134¾	„	Juli	47¾	47½
„	Sept.	131½	132	„	Sept.	45½	45½
Mais	Mai	76⅛	77¼	**Roggen**	Mai	107⅝	107
„	Juli	81⅞	82⅛	„	Juli	104⅜	105
„	Sept.	84⅝	85¼	„	Sept.	99¼	99½

tu **Newyork**, 5. März. **(Tel.)** Schlußkurse.

		6. 3.	4. 3.		6. 3.	4. 3.
Weizen 2, rot		150¼	150⅛	**Roggen, ggv.**	117¾	117½
hart		156⅜	156⅝	**Mehl, clear pat.**	7,00	7,0
Mais 2		84½	85¼	**Getr.-Fr.n. Engl.**	2,6	2,5
Hafer 3		57⅜	57⅝	dto. nach d. Kont.	16	17—18

Viehmärkte.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt.

tu **Berlin**, 5. März. **(Tel.)** Auftrieb: Rinder 1943, darunter Ochsen 608, dito Bullen 396, dito Kühe und Färsen 969, Kälber 1500, Schafe 5498, Schweine 10504, zum Schlachthof direkt seit letztem Markt 1673. Verlauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern glatt, gute Ware gesucht, bei Schafen und Schweinen ziemlich glatt. Preise: Ochsen a1) 58—59, b1) 53—56, c) 47—50, d) 30—44; Bullen a) 54—56, b) 51—53, c) 48—50, d) 44—46; Kühe a) 45 bis 48, b) 38—43, c) 28—34, d) 22—25; Färsen a) 57—58, b) 51—55, c) 45—48; Fresser 38—46; Kälber a) —, b) 72—79, c) 58—68, d) 35 bis 45; Schafe a1) —, a2) 57—61, b) 52—56, c) 43—50, d) 30—40; Schweine a) —, b) 63—64, c) 62—63, d) 60—62, e) 56—59; Sauen 57—59.

Handelsnachrichten.

Dortmunder Union-Brauerei A.-G., Dortmund. Einer für den 30. März einberufenen Hauptversammlung wird nach reichlichen Abschreibungen vorgeschlagen für 1926 eine Dividende von 12 Prozent (10) zur Verteilung zu bringen.

Müser-Brauerei A.-G., Langendreer. Die Gesellschaft, die bekanntlich ihr Aktienkapital 2:1 zusammen legt, schlägt eine Dividende von 5 Prozent auf das Vorkriegs-Kapital, also 2½ Prozent auf noch nicht zusammengelegtes Kapital vor. Die Aktien sollen später an der Berliner Börse wieder eingeführt werden. Die Hauptversammlung findet am 2. April 1927 statt.

6 Prozent Dividende bei Hansa-Dampf. Der Aufsichtsrat der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Hansa hat beschlossen, der am 25. März stattfindenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (im Vorjahre 0 Proz.) für 1926 vorzuschlagen.

Essener Hausabank e. G. m. b. H., Essen. Die H. V. der Gesellschaft genehmigte den Abschluß, der eine Dividende von 10 Prozent vorsieht. Eine Anregung, die Dividende auf 12 Prozent zu erhöhen, wurde trotz der äußerst günstig bezeichneten Vermögenslage abgelehnt. Die Verwaltung gab ausführliche Ausführungen über das Geschäft der Bank, dessen entscheidende Grundlage nach wie vor der Kontokorrentverkehr bleibe. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt.

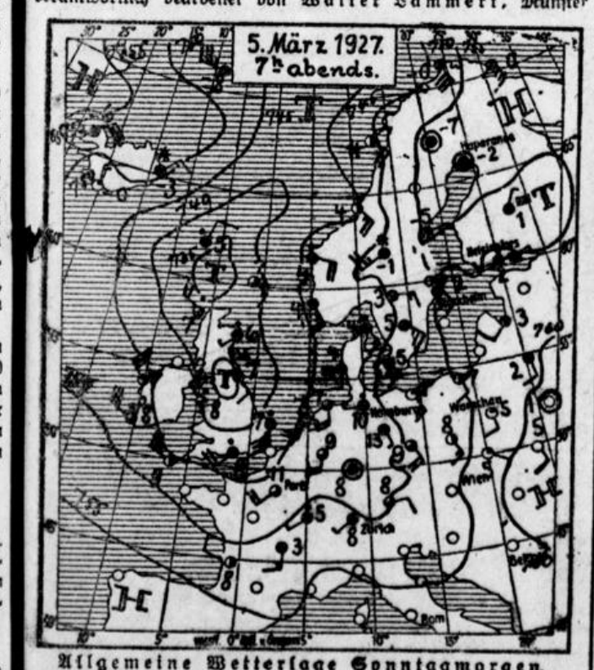
Württembergisches Portland-Zement-Werk zu Lauffen a. N. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß, wonach aus dem Reingewinn von 535 977 RM. eine Dividende von 12 Prozent ausgeschüttet, 250 000 RM. als Sonderrücklage verwendet und der Rest von 74 994 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Aussichten im laufenden Jahre hängen von der Entwicklung der Bautätigkeit ab.

Der internationale Warenhauseinkaufstrust.

Die schon seit einiger Zeit bestehende Verbindung zwischen der Leonhard Tietz A.-Ges., Köln, und der American Retailers Inc., Newyork, an die ihrerseits wiederum der französische Warenhauskonzern Magasins Réunis S. A., Paris, angeschlossen ist, haben, laut „Konfektionär", zu einer neuerlichen Verengerung der gegenseitigen Beziehungen geführt. Durch ein in den letzten Tagen in Paris getroffenes Abkommen wird die Leonhard Tietz A.-G., Köln, in Zukunft nicht nur für die amerikanischen Gruppen den Einkauf tätigen, sondern auch für die Franzosen. Danach hat also die Leonhard Tietz Akt.-Ges. sowohl für Amerika, wie für die Magasins Réunis, Paris, der zur Zeit 2000 Geschäfte angeschlossen sind, für Deutschland, die Tschechoslowakei und Österreich die alleinige Einkaufsvertretung, ebenso wie die Pariser Firma die Leonhard Tietz A.-G. und die Amerikaner auf dem französischen Markte vertritt.

Wetterdienst des Münsterischen Anzeigers

verantwortlich bearbeitet von Walter Lammert, Münster



Allgemeine Wetterlage Sonntagmorgen.

Die Kerne des ozeanischen Tiefs bedecken die britischen Inseln und das Nordmeer. Sie zeigen wenig Bewegung und werden vorerst ihren ungünstigen Einfluß auf das Wetter behalten.

Voraussichtliche Witterung am Montag.

Weiterhin veränderlich mit Regenschauern und zeitweisem Sonnenschein, mild.

Wetterlage Münster, Sonntag, den 6. März, 3 Uhr nachmittags.

Temperatur: 9,2 Grad C., höchste von gestern 9,8 Grad C., tiefste der Nacht: 7,9 Grad C., Bodenwindrichtung: SW. Stärke 4, Stundengeschwindigkeit 26½ Kilometer gleich 7,4 SW. — 17 Kilogramm Winddruck auf 1 Quadratmeter. Höhenwinde: südöstlich. Witterung: veränderlich. Barometerstand: 746 Millimeter. Tendenz: ruhig. Niederschlagsergebnis: 2,1 Millimeter = 1 Liter Wasser auf 1 Quadratmeter. Sicht bis 25 Kilometer Ausnahme.

Lustige Ecke.

Zerstreut.

Reiche Tante: „Du weißt, Hugo, Du bist einer meiner Testamentsvollstrecker."

Neffe (zerstreut): „Ja, Tante, gewiß, sobald du beliebst!"

Leichte Literatur.

Junge Dame wünscht ein Buch.

„Soll es etwas Leichtes sein?" fragt der Buchhändler.

„Das ist nicht nötig, ich habe einen jungen Mann draußen, der trägt es mir nach Hause."

Nicht mehr gefährlich.

Gast: „Jetzt haben Sie mir ja den ganzen Anzug mit Suppe bespritzt."

Kellner: „Entschuldigen Sie, aber Sie können beruhigt sein, nach 6 Uhr macht unsere Suppe keine Flecke mehr."

Die westdeutschen Fußball-Endspiele.

Die beiden Westfalenvertreter Arminia und Borussia wiederum erfolgreich.

Die Runde der Meister.

Arminia Bielefeld — Kurhessen Kassel 2:1 (0:1).

s **Hamm**, 6. März. **(Eig. Drahtbericht.)** Die Voraussage, die man den Arminen für dieses Spiel gemacht hatte, erwies sich als verfehlt. Arminia lebte noch in dem Bewußtsein des 7:1 Sieges und hätte hierdurch bald ein Fiasko erlebt. Von der berühmten Kombination und Technik der Arminen war am heutigen Sonntag sehr wenig zu sehen. Der Sturm arbeitete zu systemlos und in der Läuferreihe versagten Mittelläufer und der linke Läufer mehr oder weniger. Der Torhüter rief mehrmals recht heikle Situationen hervor. Dagegen enttäuschte die Mannschaft der Kurhessen sehr angenehm. In taktisch unklüger Weise wählten die Arminen die Seite, auf der sie gegen Sonne und Wind zu spielen hatten. Kurhessen kommt auf dem rechten Flügel sofort prächtig vor. Der Ball wandert zur Mitte und der Mittelstürmer kann bereits in der ersten Minute das erste Tor des Tages erzielen. Beiden Parteien gelingt es bis zum Seitenwechsel noch vier Ecken zu erzielen, die aber nichts einbringen. Auf das körperlich harte Spiel der Kurhessen antworteten die Arminen mit energischen Durchbrüchen, ohne aber etwas zu erreichen. So geht die erste Halbzeit mit 0:1 für Kurhessen zu Ende.

In der zweiten Halbzeit wird das Spiel der Kurhessen noch schärfer. Arminia drängt kräftig nach bis es schließlich in der 14. Minute gelingt, durch einen Kopfball des Linksaußen den Ausgleich herzustellen. Nach diesem Erfolg kommt Arminia mehr aus sich heraus. In der 35. Minute schießt Pohl aus 35 Meter Entfernung einen sicheren Schuß auf das Tor und erzielt damit den siegbringenden Treffer für Arminia. Die Bielefelder hatten es jetzt „geschafft". Durch den Eifer der Kurhessen wurde der Kampf wieder offen gestaltet und es entstanden zeitweise recht gefährliche Situationen. Jeden Augenblick erwarteten die Zuschauer den Ausgleichstreffer. Im Endspurt kann Kurhessen den Arminen nicht mehr gefährlich werden, da die Mannschaft abgekämpft ist. Mit einem 2:1 Siege verlassen die Arminen das Spielfeld.

Duisburger Sp. V. — C. C. Hagen 05 3:0 (0:0).

r **Hamborn**, 6. März. **(Eig. Drahtbericht.)** Das Treffen zwischen dem Altmeister und dem Südwestfalenmeister fand bei äußerst schlechter Witterung und auf einem sehr schlüpfrigen Boden statt. Zu dem Treffen waren nur 8—10 000 Zuschauer erschienen. Daß die erste Halbzeit torlaus verlaufen sollte, hatten die wenigsten Zuschauer erwartet. In der 17. Minute mußte der Hagener Torhüter zweimal eingreifen um die Situation zu retten. Einige Minuten später mußte er abermals und zwar durch einen Hechtsprung, die Gefahr abwenden. Nachdem bis zu dieser Zeit das Spiel ziemlich verteilt war, traf nun eine leichte Überlegenheit der Duisburger zutage. Aber bis zur Pause gelang es ihnen trotz der günstigen Torgelegenheiten nicht, Erfolge zu erzielen. Erst 16 Minuten nach Wiederaufnahme des Spiels war der Moment gekommen. Hagens rechter Läufer hatte beim Gedränge den Ball mit der Hand abwehren können. Den verhängten Elfmeter trat der Mittelstürmer vor die Latte. Der Ball fiel dem Torwart in die Hände und die Situation war wieder gerettet. In der 25. Minute konnte sich der Rechtsaußen gut durchsetzen. Der Hagener Hüter muß wieder eingreifen, wird aber von Sackenheim 2 bedrängt und gibt den Ball an den Verteidiger. Dieser hat die Situation nicht erfaßt und es gelingt den Duisburgern das erste Tor zu erzielen. In der 39. Minute geht wiederum das Innentrio von Duisburg geschlossen vor. Der Angriff scheint zu scheitern, als plötzlich der linke Läufer den Ball zur Mitte sendet und hier vom Mittelstürmer durch einen Bombenschuß aus der Luft zum zweiten Treffer verwandelt wird. Das dritte Tor für den Altmeister war in wenigen Sekunden später fällig. Sackenheim 2 hat die Situation erfaßt, täuscht den Verteidiger und Hüter und sendet dann unhaltbar den dritten Treffer ein. Damit war das Spiel für Duisburg entschieden. Der Schiedsrichter leitete das Spiel sehr umsichtig und hatte es jederzeit in der Hand.

C. f. R. Köln — Fortuna Düsseldorf 0:0 (0:0).

f **Köln**, 6. März. **(Eig. Drahtbericht.)** Infolge des ungünstigen Wetters waren nur 5—6000 Zuschauer zu diesem Treffen erschienen. Der Platz befand sich in sehr schlechtem Zustande. Der schwere Boden machte beiden Mannschaften sehr viel zu schaffen. Der Schiedsrichter Jansen-Neuß leitete das Spiel sehr geschickt. Das Ergebnis des Kampfes entspricht dem Spielverlauf, wenn auch der Bergisch-Märkische Meister etwas besser war. In der ersten Halbzeit hatten die Einheimischen etwas mehr vom Spiel, konnten sich aber nicht durchsetzen. Gegen Mitte der ersten Halbzeit wird Köln ein Elfmeter zuerkannt. Diese glänzende Gelegenheit wird aber von den Kölnern verpaßt. In der zweiten Halbzeit, wo die Zuschauer auf einige Tore gehofft hatten, blieben aber auch alle Versuche ohne Erfolg und so trennten sich die beiden Mannschaften unentschieden mit 0:0.

Die Runde der Zweiten.

Borussia Rheine weiter in Front!

Der Duisburger Fußballverein wird im Rheiner Stadion vor 4000 Zuschauern 1:0 geschlagen. — Halbzeit 0:0. — Ecken 5:4.

Rheine, 6. März. Rheines Sportgemeinde hatte wieder ihren großen Tag. Das glänzende Abschneiden der Rheiner Borussen in den ersten Spielen sowie das einigermaßen erträgliche Wetter des Vormittags, das allerdings kurz vor dem Spiel durch einige Regengüsse unterbrochen wurde, hatte ungefähr 3 500—4000 Zuschauer zum Rheiner Stadion gelockt, die dann auch ihr Kommen keineswegs bereut haben werden. Die Borussen, auf deren heutiges Abschneiden man allerseits sehr gespannt war, erfüllten die in sie gesetzten Hoffnungen vollauf und lieferten ihrem schweren Gegner einen tadellosen Kampf, der während des ganzen Spieles, bei zum größten Teil ausgeglichenem Verlauf, die Borussen leicht im Vorteil sah, so daß der Sieg unbedingt verdient war. Ausschlaggebend war die größere Schnelligkeit der Borussen sowohl im Sturm, dessen blitzschnell vorgetragenen Angriffe bedeutend gefährlicher waren als die der Duisburger, als auch in der Hintermannschaft, die immer in der letzten Sekunde dazwischenfahren konnte. Am besten gefielen auf beiden Seiten die Torhüter, die sich in glänzenden Paraden überboten. Bei den Rheinern war die Verteidigung etwas besser als die des Fußballvereins und auch die Rheiner Läuferreihe hatte ihrem Gegner gegenüber ein kleines Plus. Am besten gefiel heute wieder der eifrige Lehmköster. Im Sturm der Borussen wollte es in der ersten Halbzeit nicht so gut klappen wie am Vorsonntag. Nach dem Wechsel jedoch kamen die „Fünf" infolge einer Umstellung entschieden besser auf, was auch durch das Tor dokumentiert wurde.

Im übrigen standen die Mannschaften wie folgt:

F. V. 08 Duisburg:

Grabowsky
Dahm Baffiel
Kuhn Kammerefert Schneider
Weber Thal Schmidt Grippekoven Kirchhoff
*
Leugers Offege Kluck Wolf Mennekes
Lehmköster Elling Kersting
Bems 2 Meyer
Böger

Borussia Rheine:

Gleich vom Anstoß weg tragen die Borussen einen bildschönen Angriff vor, der ohne von einem Duisburger aufgehalten zu werden im Aus landet. Duisburgs erste Offensivaktion unterbindet der Abseitspfiff. Die Rheiner können mit leichtem Wind im Rücken zunächst das Spiel für sich gestalten und stellen Grabowski verschiedentlich auf die Probe. Letzterer zeigte sich jedoch als Meister seines Fachs, so daß die Borussen nur aus nächster Nähe zu Erfolgen zu kommen versuchen. Leugers hat einige Male Gelegenheit, verdirbt jedoch die Chancen durch Übereifer und Eigennützigkeit. Eine gute Flanke von ihm befördert Kluck durch schönen Kopfstoß aufs Tor, doch Grabowsky kann von Dahm untrstützt mit Mühe abwehren. Die Duisburger erreichen bald darauf ihre erste Ecke, die von der Rheiner Verteidigung sicher abgewehrt wird. Bei den Niederrheinischen ist besseres Zuspiel festzustellen, so daß das Spiel jetzt verteilter wird. Die Borussenläuferreihe wirft immer wieder den Sturm nach vorne, vor allem Lehmköster leistet hier tadellose Arbeit, hingegen hat Kersting Mühe genug, den gefährlichen Kirchhoff zu halten. Elling ist seinem Gegenüber vor allem durch gutes Kopfspiel meistens im Vorteil. Im Duisburger Angriff ist es neben Kirchhoff der wieselflinke Schmidt, der den Borussen allerhand zu schaffen macht. Doch als er einmal allein vorm Tor eine sichere Chance hat, ist Böger prompt zur Stelle und fischt ihm das Leder vom Fuß. Die zweite Ecke für Duisburg holt er durch Fausten von Grippekovens Kopf, ebenso macht er eine gefährliche Flanke von Kirchhoff unschädlich. Im Felde sind Meyer und Bems nur schwer zu schlagen, so daß die Duisburger zu keinem Erfolg kommen können. Den Borussen gehts jedoch nicht besser, auch ihnen steht in dem guten Hintertrio der Niederrheinischen ein schweres Bollwerk gegenüber. Zwar waren ihre Angriffe bedeutend sinnreicher und gefährlicher, aber außer zwei weiteren Ecken, von denen die eine im letzten Moment von Grabowsky abgelenkt wird und die andere ein großes Gedränge hervorruft, will es nichts Zählbares geben. Auch ein von Elling plaziert geschossener 20 Meter Strafstoß bringt nicht den gewünschten Erfolg. Einen blitzschnellen Kombinationsdurchbruch des Rheiner Innensturms schießt Kluck mit einem Bombenschuß auf Grabowskys Kasten ab, doch die Robinsonade des Duisburger Hüters macht diesem gefährlichen Geschoß ein Ende. Nachdem noch jede Partei eine Ecke erzielt hat, pfeift Rosarius zur Pause.

Nach fünf Minuten erscheinen die Mannschaften wieder; die Borussen lassen ihren Sturm jetzt in der Besetzung Leugers-Kluck-Mennekes-Wolf-Offege spielen. Man merkte bald, daß es zu ihrem Vorteil ist. Die Angriffe der Schwarzweißen machen sich, so daß die Niederrheinischen öfters ihre Läuferreihe zur Hilfe zurückziehen müssen. Mit aller Macht versuchen die Platzbesitzer die Führung an sich zu reißen, ein Hagel von Torschüssen prasselt aufs gegnerische Tor, ohne Erfolge. Sichtlich deprimiert über das erfolglose Beginnen lassen die Rheiner eine Zeitlang etwas nach, so den Duisburgern einige Chancen überlassend. Aber auch ihnen will nichts gelingen, zumal der Innensturm sehr unentschlossen ist, so daß die Borussenabwehr fast immer im letzten Moment dazwischenfahren kann. Dann reißen sich jedoch die Borussen wieder zusammen und bleiben von nun an bis zum Schluß leicht im Vorteil. Endlich in der 72. Minute wird die Spannung der Zuschauern gelöst und das einzige Tor des Tages fällt. Ein von Dahm schlecht abgewehrter Ball wird von Leugers in die Mitte gegeben. Wolf, Mennekes und Kluck durchbrechen die Verteidigung. Bedrängt gibt Wolf an Offege, dessen Flachpaß schießt Mennekes ganz unvermutet flach aufs Tor, wo sich Grabowsky und Baffiel gegenseitig täuschen, so daß der Ball ins Netz landet. Ohrenbetäubender Beifall der Zuschauer verkündet das 1:0 für Borussia.

Statt daß die Duisburger sich zu energievollen Gegenaktionen aufraffen, ziehen sie noch einen dritten Mann in die Verteidigung zurück, so daß die letzten 15 Minuten im Zeichen der Borussen verstreichen. Eine Ecke, die verschossen wird, im Strafstoß, den Wolf knapp über die Latte schießt und einige Schüsse, denen Grabowsky Herr wird, sind die Ausbeute dieser Schlußperiode und als der Schlußpfiff ertönt, verlassen die Borussen unter lebhaften Ovationen des Publikums als verdiente Sieger die Kampfstätte. Durch ihren heutigen Sieg bleiben die Borussen weiterhin an der Spitze in der „Runde der Zweiten" und dürften bei der Besetzung der Tabellenspitze noch ein wichtiges Wörtchen mitreden. Da nun auch der Westfalenmeister Arminia sein heutiges Treffen wieder siegreich gestalten konnte, kann Westfalen mit seinen diesjährigen Vertretern mehr als zufrieden sein.

Schiedsrichter Rosarius leitete zufriedenstellend. Br.

Odenkirchen 07 — Turu Düsseldorf 1 : 2 (1 : 2).

nn **M.-Gladbach**, 6. März. **(Eig. Drahtbericht.)** Auch dieses Treffen blieb vom Regen nicht verschont. Trotzdem hatten sich 5000 Zuschauer zu dem Spiel eingefunden. Die Düsseldorfer waren während des ganzen Spiels leicht überlegen. Die Odenkirchener verlegten sich hauptsächlich auf Durchbrüche. Das erste Tor war ein Selbsttor der Odenkirchener. Der Verteidiger gab den Ball an den Hüter zurück und ließ ihn in die Ecke des Tores laufen. So kam Düsseldorf mit 1 : 0 in Führung. Kurze Zeit darauf konnten aber die Odenkirchener wieder ausgleichen. Einige Minuten vor dem Seitenwechsel gelingt es den Düsseldorfern durch den Halbrechten das zweite und siegbringende Tor anzubringen. Nach der Pause läßt der Kampf mehr und mehr nach. Obwohl Odenkirchen alles daran setzt, den Ausgleich zu erzielen, bleibt ihnen der Erfolg versagt. Als verdiente Sieger verlassen die Düsseldorfer das Spielfeld.

Sportfreunde Siegen — Sp.-V. Kassel 1 : 2 (0 : 2).

s **Marburg**, 6. März. **(Eig. Drahtbericht.)** Auf dem in guter Verfassung befindlichen Sportplatz der Marburger Universität standen sich am Sonntag die Vertreter des südwestfalen und des hessischen Bezirks von etwa 1000 Zuschauern gegenüber. Die Südwestfalen waren von vornherein schon dadurch benachteiligt, daß sie mit starkem Ersatz antreten mußten, während Kassel nur zwei Ersatzleute im Spiel hatte. In der ersten Halbzeit zeigten beide Mannschaften ein schönes Spiel. Nach den ersten 10 Minuten kommt es zu einer kritischen Situation vor dem Kasseler Tor, die aber noch glücklich abgewendet werden kann. Die Siegener drängen nun durch ihre Läuferreihe mächtig nach, können aber die sichere Kasseler Abwehr nicht überwinden. In der 31. Minute sendet der Kasseler Halbrechte eine Flanke von links unter die Latte. Der Sturm der Siegener versucht im weiteren Verlauf auszugleichen und kommt wiederholt vor das Kasseler Tor, versagt aber stets im Strafraum. Sehr gefährlich ist der Rechte, außen von Kassel, der immer neue Durchbrüche unternimmt und schließlich in der 44. Minute, vom Halbrechten unterstützt, zwei Erfolge für seine Farben erzielt. Nach dem Seitenwechsel wird aber Siegen überlegen. Es gelingt ihnen, die Kasseler Verteidigung zu überrennen. Der Erfolg kommt aber erst in der 35. Minute, als den Siegerländern ein Elfmeter zugesprochen wird, den sie als Treffer und Ehrentor verwandeln können. In den letzten 10 Minuten waren beide Mannschaften ziemlich abgekämpft. Mit einem 2 : 1 Siege für Kassel ging das Spiel zu Ende.

Der Tabellenstand.

Die Tabelle der westdeutschen Endspiele

ergibt unter Berücksichtigung der Spiele vom 6. 3. folgenden Stand:

Runde der Meister:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkt.
Arminia Bielefeld	3	3	—	—	13:2	6
Duisburger Sp. V.	1	1	—	—	3,0	2
Kurhessen Kassel	2	1	—	1	4:3	2
Fortuna Düsseldorf	1	—	1	—	0:0	1
C. f. R. Köln	2	—	1	1	1:7	1
Schalke 04	—	—	—	—	—	—
Hagen 05	3	—	—	—	1:10	0

Runde der Zweiten.

Borussia Rheine	3	3	—	—	10:6	6
Turu Düsseldorf	2	2	—	—	6:3	4
Odenkirchen 07	2	—	1	1	2:4	1
Sportfreunde Siegen	3	—	1	2	6:8	1
V. V. Altenessen	—	—	—	—	—	—
S. V. Kassel	1	—	—	1	3:5	0
F. V. Duisburg	2	—	—	2	2:5	0

Das Endspiel um den D.-F.-B.-Pokal

Überraschender Ausgang. — Mitteldeutschland gewinnt gegen Norddeutschland 1:0 (0:0).

e **Altona**, 6. März. **(Eig. Drahtbericht.)** Vor etwa 10 000 Zuschauern standen sich Nord- und Mitteldeutschland zum Endspiel um den D. F. B.-Pokal gegenüber. Mitteldeutschland führte schon in der ersten Halbzeit ein technisch hochstehendes und flottes Spiel vor und hatte dank seiner besseren Läuferreihe meist mehr vom Spiel, aber die zahlreichen mitteldeutschen Angriffe führten zunächst zu keinem Erfolge, da Wentorf im Verein mit Beier alle kritischen Situationen zu meistern verstanden. Torlos wurden die Seiten gewechselt. Mit dem Beginn der zweiten Halbzeit stellte Norddeutschland um. Horn ging für Harder in die Mitte und Lang übernahm statt Warnecke den Mittelläuferposten. Alle Anstrengungen der Norddeutschen führten zu keinem Erfolge und schon glaubte man, daß das Treffen torlos enden würde, als etwa 15 Minuten vor Schluß die linke mitteldeutsche Seite gut durchkam. Der Linksaußen Salomon flankte zur Mitte und ehe noch Wentorf eingreifen konnte, hatte der Halbrechte Köster das Leder ins Netz gejagt. An diesem Ergebnis konnte Norddeutschland bis zum Abpfiff nichts mehr ändern.

Mitteldeutschland hatte seine besten Leute in dem Torhüter Kagelmann, dem Mittelläufer Otz und dem Mittelstürmer Krauß und war in der Gesamtleistung besser als der Norden. Der Sieg Mitteldeutschlands war verdient. Bei Norddeutschland gefiel Wentorf im Tor, Beier in der Verteidigung und im Sturm Horn und Wolpers. Die Aufstellung Warnecke als Mittelläufer bewährte sich nicht.

Westdeutsche Fußballspiele.

Meisterschaftsspiel im Westfalenbezirk.

S. V. Greven — S. C. Münster 08 1:3 (1:1).

r **Greven**, 6. März. **(Eig. Drahtb.)** In der Gruppe West des Westfalenbezirks trafen sich heute in Greven Münster 08 und S. V. Greven 09 zum letzten Punktspiel. Während es den Grevenern in der ersten Halbzeit gelang, das Spiel offen zu halten (1 : 1), mußten sie sich in der zweiten Halbzeit den Münsteranern mit einem Sieg von 3 : 1 beugen. Münster nimmt nunmehr die vierte Stelle in der Tabelle mit 16 : 12 Punkten ein, während Greven mit Westfalia Scherlebeck den zweitletzten Platz mit je 11 : 17 Punkten teilen.

Gesellschaftsspiele in Westdeutschland.

Westfalen-Bezirk: Preußen-Münster — Kölner V. C. 2 : 2; V. f. L. Osnabrück — Meidericher Sp. V. 2 : 4; V. f. B. Bielefeld — Preußen Essen 4 : 2; V. f. B. 08 Paderborn — V. C. Sport Kassel 3 : 3.

Bergisch-Märkischer Bezirk: V. V. 04 Düsseldorf — Viktoria Düsseldorf 4 : 4; S. u. S. Elberfeld — Rheydter Sp. V. 3 : 3; Schwarz-Weiß Barmen — Germania Elberfeld (Samstag) 7 : 4; V. f. L. Benrath — Köln-Pingst 05 0 : 1.

Niederrhein-Bezirk: Sp. Vg. Oberhausen-Styrum — V. C. 05 Düsseldorf 3 : 5; Meiderich 06 — Rasensport Mülheim 3 : 4; Sp. V. Homberg — Hamborn 07 7 : 2; Sp. C. Sterkrade — Gelsenkirchen 07 3 : 0; V. f. B. Bottrop — Sp. C. Osterfeld 3 : 3.

Rhein-Bezirk: Jugend Düren — V. f. R. Köln 3 : 2; Bonner F. V. — Düsseldorfer S. C. 99 0 : 3; Eintracht M.-Gladbach — Eller 04 7 : 4.

Ruhr-Bezirk: Preußen Bochum — Duisburg 99 2 : 3 (abgebrochen); Schwarz-Weiß Essen — Sp. Vg. Köln-Sülz 07 1 : 1 (abgebrochen); Sportfreunde Essen — F. V. 06 Osnabrück 3 : 4; S. C. Dortmund 95 — Viktoria Recklinghausen 4 : 2; Borussia Dortmund — Union Recklinghausen 5 : 0; V. V. Altenessen (kombiniert) — Duisburger Sp. V. (komb.) 6 : 1.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen, 6. März. **(Eig. Drahtbericht.)** Der Westdeutsche Traberzucht- und Rennverein eröffnete heute bei strömendem Regen, zeitweise unter Blitz und Donner, seine diesjährige Trabrennsaison. Das schlechte Wetter vermochte nicht, die Freunde des Trabersports von dem Besuch abzuhalten. Der Besuch war als sehr gut zu bezeichnen Infolge des schweren Geländes gab es manche Überraschungen. Die größte Überraschung gab es im dritten Rennen, wo Geschw. Abels Bernardus als erster durchs Ziel ging und eine Siegquote von 818 : 10 brachte. Die Rennen waren durchweg gut besetzt und verliefen programmäßig. Verschiedene Pferde mußten disqualifiziert werden. Die einzelnen Rennen verliefen wie folgt:

Eröffnungs-Rennen. 1000 Mark. 1800 Meter. 1. J. Wolzens Siebenschläfer (Sterhut), 2. Puppentanz, 3. Bidassos. Tot. 25. Pl. 16, 20, 34. Unpl. Kliedra, Thoas, Freiweg, Weinreich (disqu.), Eusebius.

Begrüßungsrennen. 1000 Mark. 2000 Meter. 1. A. von der Beeks Mentor (Besitzer), 2. Frühling I, 3. Questa. Tot. 52, Pl. 17, 20, 24. Unpl. Joseph, Monika, Erster Walhaller, Bobby jr., Aurora 2.

Oculi-Preis. 1000 Mark. 1600 Meter. 1. Geschw. Abels Bernardus (Forthmann), 2. Elfenjunge, 3. August W. Tot. 818, Pl. 61, 18, 14. Unpl. Assi, Winzer, Else Cambus, Glorreich, Zar, Felicidor.

Lätare-Preis. 1000 Mark. 1900 Meter. 1. Th. Surmanns Erni Emigrè (Ferech), 2. Assad, 3. Lysagora. Tot. 100, Pl. 18, 14, 16. Unpl. Die Hexe von Wolfersom (disqu.), Long Käthen, Comtesse Nell, Short Bird.

März-Preis. 1200 Mark. 1200 Meter. 1. C. Ettwigs Karl Heinz (Meinecke), 2. Long Lieschen, 3. Frauenthaler. Tot. 17, Pl. 14, 12, 15. Unpl. Baronet Lybia, Handfest, Bobby I, Wasserfall.

Judika-Preis. 1000 Mark. 1900 Meter. 1. B. Schmitz Kalle (Besitzer), 2. Prodomo. Tot. 32, Pl. 16, 16. Unpl. Carmen Sylvia, Cäcilie Watts, Hildegard 1.

Palmarum-Preis. 1000 Mark. 1900 Meter. 1. K. Ettwigs Comtesse Nell (Meincke), 2. Justus, 3. Editha Polo. Tot. 53, Pl. 14, 11, 13. Unpl. Carmen Sylvia, Illusion, Begonia 1 (disqua.), Kaffier, Questa.

Nächster Renntag Sonntag, den 13. März.

Abwechslungsreicher Verlauf des Dortmunder Sechstagerennens.

f **Dortmund**, 5. März. **(Eig. Drahtber.)** Erst gegen Samstagmorgen gegen 5 Uhr, als nur noch wenige Zuschauer anwesend waren, flackerte der Geist noch einmal auf. Etwa eine Viertelstunde lang folgte Jagd auf Jagd. Die Pare Aerts-Duvivier und Koch-Sergent mußten eine Verwarnung einstecken, da sie schlecht abgelöst hatten. — Um 6 Uhr morgens, bei Einlegung der Neutralisation hatte die Spitzengruppe 239,430 Kilometer zurückgelegt. Nach der Aufhebung der 1. Neutralisation am Samstagmittag um 12 Uhr nahm das 2. Dortmunder Sechstagerennen in den ersten Nachmittagsstunden einen recht ruhigen Verlauf. Abwechslung brachten erst wieder die Spurts der geteilten Nachmittagswertung um 3 Uhr und um 4,30 Uhr, bei denen es teilweise recht spannende Kämpfe gab. Verschiebungen im Stand des Rennens gab es bis nach der 19. Stunde des Rennens, am Samstagnachmittag um 5 Uhr, bis zu der die führenden Bruskie-Golle 541,150 Kilometer zurückgelegt hatten, nicht. Die Ergebnisse der 10 Spurts der Nachmittagswertung und der Stand des Rennens am Samstagnachmittag um 5 Uhr waren: 1. Bruskie-Golle 17 Punkte.; 1 Runde zur

Gegen den Entwurf des preußischen Polizeibeamtengesetzes.

fi **Münster**, 5. März.

Der Verband Preußischer Polizeibeamten, Ortsgruppe Münster, hatte für Freitag abend in die Wirtschaft Meurer an der Clemensstraße eine Versammlung einberufen, die sich in der Hauptsache mit dem Entwurf des neuen preußischen Polizeibeamtengesetzes befaßte und einen überaus starken Besuch aufwies. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden Giehske ergriff sogleich Polizeihauptwachtmeister Mader-Bottrop das Wort zu einem Referate über das genannte Gesetz. Der Entwurf bedeute gegen das alte Gesetz nicht nur keine Besserung, sondern in vielen seiner Vorschriften eine Verschlechterung des bisherigen Zustandes. Keine Eingliederung in das allgemeine Beamtenrecht, keine Sicherheit der Stellung des einzelnen Beamten, kein Schutz gegen Willkür vorgesetzter Dienststellen, nichts läßt die erwartete Gleichstellung mit den übrigen Staatsbeamten erkennen.

Dann führte der Redner weiter aus: Im Jahre 1920 wurde die jetzige Schutzpolizei durch Übernahme der Sicherheitspolizei neu organisiert. Den Angehörigen der Schutzpolizei wurden Beamtenpflichten auferlegt, bis zum 16. August 1922, also bis zum Erlaß des Schutzpolizeibeamtengesetzes, bestand für die Beamten keine gesetzliche Regelung ihrer Rechte. Die Polizeibeamtenschaft hat dieses Gesetz mit allem Nachdruck bekämpft, und es hat während der Zeit seines Bestehens den stärksten Unwillen der gesamten Polizeibeamtenschaft hervorgerufen. Der Preußische Landtag hat seinerzeit dieses Gesetz in ein bis zwei Tagen in erster, zweiter und dritter Lesung zum Gesetz erhoben. Von den Abänderungsanträgen der Polizeibeamtenorganisation fand nur ein Antrag auf Befristung dieses Gesetzes auf den 31. Dezember 1925 Berücksichtigung. Das neue Beamtengesetz kam nicht. Das Schutzpolizeibeamtengesetz wurde sprungweise von Vierteljahr zu Vierteljahr verlängert. In dem nun vor einigen Wochen zur endgültigen Fassung gelangten neuen Gesetz sind leider die bisher den Polizeibeamten gemachten Versprechungen auf Überführung in das endgültige Beamtenverhältnis nicht gehalten worden. In diesem Gesetze sind Bestimmungen enthalten, die die Polizeibeamten beamtenrechtlich noch schlechter stellen, als das unter dem Schutzpolizeibeamtengesetz der Fall war. Wenn der Gesetzgeber sagt: Die allgemeinen Vorschriften über Einstellung, Anstellung und Beförderung regelt der Minister des Innern, so muß man dieser unklaren Formulierung das schärfste Mißtrauen entgegenbringen. Daß ein Schutzpolizeibeamter eine Ehe nicht eingehen darf, solange er Polizeianwärter ist oder zur Bereitschaft gehört, ist eine in das staatsbürgerliche Recht so tief einschneidende Frage, daß mindestens eine feste Grenze gezogen werden muß, bis zu welchem Dienst- und Lebensalter dieses Verbot bestehen soll. Mißtrauen erregt auch der § 6, der anordnet, daß die Eigenart der Schutzpolizei besondere Bestimmungen über die Art der Auszahlung der Dienstbezüge erfordert. Weiter muß dem widersprochen werden, daß kündbare Schutzpolizeibeamte sind: die Polizeioffiziere bis zum 16. Dienstjahr, alle übrigen Polizeibeamten vom Hauptwachtmeister abwärts bis zu ihrem Übergang in eine unkündbare Stelle, und Polizeiwachtmeister während der Probezeit in einem anderen Polizeidienstzweig. Ein weiterer Paragraph sieht die Kündigung wegen Polizeidienstunfähigkeit vor, die „nur vorliegen soll, wenn nach polizeiärztlichem Urteil die Wiederherstellung der Dienstfähigkeit innerhalb Jahresfrist nicht zu erwarten ist". Ferner kann den Beamten gekündigt werden bei Verstößen gegen die Manneszucht und den Zusammenhalt oder das Ansehen der Polizei in und außer dem Dienst, sowie bei vorsätzlicher und grobfahrlässiger Verletzung der Amtsverschwiegenheit, wenn der Beamte die für seine dienstliche Verwendung nötige Eignung nicht besitzt. Des weiteren kann den Beamten gekündigt werden bis zum vollendeten 12. Dienstjahre und zwar ausnahmsweise aus Mangel an Stellen. Eine außerordentliche Härte liegt in der Verordnung für die unkündbaren Beamten des Vollzugsdienstes, daß die Beamten bereits mit dem 60. Lebensjahr, auch wenn sie noch nicht dienstunfähig sind, in den Ruhestand versetzt werden sollen.

Nach Hervorkehrung weiterer Mängel des Gesetzes beschäftigte sich der Redner mit der Versorgung des Polizeibeamten, die gleichfalls zu beanstanden sei. Obschon beispielsweise das durchschnittliche Pensionsalter bei den Polizeibeamten erheblich niedriger liege als bei den übrigen Beamten, wolle es diejenigen Beamten, die sich ihre Gesundheit erhalten haben, eher verabschieden, ohne ihnen eine Abgeltung in anderer Weise zu schaffen. Die Unfallfürsorge finde in diesem Gesetze nur eine geringe Beachtung. Das Gesetz werde nur für die Beamten in Frage kommen, die im Jahre 1926 bei der Polizei eintraten und heute noch nicht im Besitz einer Bestallungsurkunde sind. Es wird also in seiner Auswirkung erst im Jahre 1938 in Kraft treten. Mit aller Macht habe deshalb die Beamtenschaft ihre Stimme zu erheben, um ihre berechtigten Forderungen durchzudrücken. Es müsse dem Staate eine Polizei gestellt werden, die jeder Aufgabe gerecht werden könne, wie sie das bislang auch bewiesen habe. Zu begrüßen sei, daß die gesamte preußische und die deutsche Beamtenschaft mit den Polizeibeamten in der Verfolgung ihrer Ziele einig sei. Freilich gebe es auch in den eigenen Reihen Kräfte, die ein einheitliches Vorgehen zu hintertreiben versuchten. Engster Zusammenschluß sei zu erstreben und ein scharfer Kampf zu führen; denn nur so könne es gelingen, daß die gesetzgebenden Körperschaften dazu übergehen, das, was sie der Polizei seit Jahren versprochen haben, zu erfüllen.

Die Ausführungen des Redners, die von wiederholten Zwischenrufen begleitet waren, fanden stärksten Beifall, desgleichen die Worte des Vorsitzenden des Ortskartells Münster des Deutschen Beamtenbundes Boyer, der mit aller Entschiedenheit für die Schaffung einer einheitlichen Beamtengesetzgebung eintrat. Für die Polizeibeamten müßten genau die Gesetze angewandt werden wie für die anderen Vollbeamten. Der Deutsche Beamtenbund werde mit der Polizei streiten und unablässig bemüht sein, ihre Bestrebungen zu unterstützen. Durch kleine Mißerfolge solle man nicht erlahmen, sondern durch gegenseitiges Vertrauen und restloses Einstehen für den Staat die Rechte erkämpfen, die einem zuständen.

Die weiteren Besprechungen des Gesetzes fanden ihren Niederschlag in der Annahme folgender Entschließung:

„Die am 4. März 1927 im Gasthof Meurer tagende, außerordentlich stark besuchte Versammlung der Ortsgruppe Münster des Verbandes preußischer Polizeibeamten e. V. hat mit größter Entrüstung von dem Entwurf des neuen Polizeigesetzes Kenntnis genommen und erklärt diesen Entwurf für die Polizeibeamtenschaft als untragbar. Sie fordert die Anpassung an das allgemein gültige deutsche Beamtenrecht, und bittet Regierung, Staatsrat, Landtag und Volk, ihren berechtigten Wünschen baldigst Erfüllung zu geben."

Im weiteren Verlaufe des Abends kamen noch verschiedene Berufsfragen zur Erörterung.

Vermischtes.

* **Hoteldiebstahl.** London, 5. März. In einem großen Hotel der City wurde heute nacht ein schwerer Diebstahl verübt. Als ein Großindustrieller mit seiner Gattin heute früh von einer Privatfestlichkeit in das Hotel zurückkehrte und ihr Zimmer betraten, fanden sie, wie die B. Z. meldet, das Gepäck aufgeschnitten und den Inhalt im Zimmer zerstreut. Aus einem Koffer waren Schmuckstücke im Werte von 20 000 Mk. gestohlen.

* **Vergiftungen durch Heizspiritus.** Warschau, 5. März. In Kolosiniez in den Karpathen erkrankten 80 Bewohner nach dem Genuß von Heizspiritus, der anstelle von Branntwein verkauft worden war. Sieben Personen sind infolge der Vergiftung gestorben.

Briefkasten.

Rel. Münster. Altersrente im Sinne des Wortes und Gesetzes ist nach der neuen Reichsversicherungsordnung fortgefallen bzw. jetzt mit der Invalidenrente verschmolzen. Diese wird bei Vollendung des 65. Lebensjahres oder infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen schon früher, wenn die gesetzlichen Vorschriften erfüllt sind, bewilligt. Eine Kürzung der Renten tritt in Ihrem Fall nicht ein; sie würde nur dann eintreten, wenn die Gesamtbezüge den Jahresarbeitsverdienst übersteigen würden, den in derselben Gegend ein gesunder Arbeiter der Berufsgruppe erzielt, der der Versicherte bei im wesentlichen ungeschwächter Arbeitskraft, angehört hat.

Invalidenrente Nr. 99. Eine Entziehung des Anspruches auf Invalidenrente erfolgt deswegen nicht. Wir empfehlen eine persönliche oder schriftliche Vorstellung bei der Landesversicherungsanstalt oder bei dem Versicherungsamt, unter Darlegung der Verhältnisse und Vorlegung des Arztzeugnisses. Es kann evtl. Vorsorge für die Kinder, namentlich für das jüngste, getroffen werden. Auch wird Ihnen die zuständige Fürsorgestelle mit Rat und Tat zur Seite stehen. Bevor Sie aber endgültig ablehnen, raten wir unbedingt zur vorherigen Rücksprache mit einer der oben genannten Behörden, da sonst wohl ein späterer zweiter Antrag auf Schwierigkeiten stoßen würde.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Langenberg Welle 468,8; Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld.

Es bedeutet La : Langenberg, Mü : Münster, Do : Dortmund; El. : Elberfeld. Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt.

Montag, 7. März. 1.30: Köln (für La, Mü, Do): Konzert. Leit.: Rudi Rhein. ⊙ 2.30: Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ⊙ 4: nur Münster: Offenbach-Stunde. Mitw.: Lisa Hillow, Kapelle Lutter. ⊙ 4.30: nur Dortmund: Gartenarchitekt Blumberger: Klein- und Schrebergärten. ⊙ 5: Dortmund (für Do, La, Mü): Konzert u. Mitw. von R. Kotho und Lies Engelhardt. Lieder zur Laute. ⊙ 6.10: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Karla [illegible]ell: Wie schütze ich mich vor Ansteckung? ⊙ 6.35: Köln (für La, [illegible] Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung. ⊙ 7.20: Köln (für La, Mü, Do): Dr. Höner: Die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Auslandsdeutschtums. ⊙ 7.45: Münster (für Mü, La, Do): Dr. Albrecht, Münster: Wirtschaftswissenschaft in ihrer geschichtl. Entwicklung (3). ⊙ 8.15: Dortmund (für Do, La, Mü): Konzert Juan Manen-Barcelona (Violine). Bach: Air. — Beethoven: Romanzen G-dur und F-dur. — Martini-Manen: Celebre Gavotte. — Gluck: Ballett-lento. — Manen: Lied und Amerikan. Tanz. ⊙ 9.30: Köln (für La, Mü, Do): „Die Lore". Ein Akt von O. E. Hartleben. Einf. Worte: Dr. Ullmann. Pers.: Die Lore: Lore Stutsch; der Vetter: J. Kandner; der Kleine: Alex. Maaß; Fred: R. Rieth. ⊙ 10.30: Dortmund (für Do, La, Mü): Aus der Westfalenhalle: Abendwertungen. ⊙ 11: Dortmund (für Do, La, Mü): Kapelle Mario Iseglio.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung Münster i. W.**

Schützt Euch vor Grippe, nehmt
Rheila-Perlen
Schachtel Mk. 1.- in Apotheken und Drogerien

Theater der Stadt Münster
Spielplan vom 6. 3. bis 13. 3.

Montag, 7. 3.		Geschlossen
Dienstag 8. 3.	7½ Uhr	Romeo und Julia Pr. 3
Mittwoch, 9. 3.	3¼ Uhr	Romeo und Julia (Schülerm.) Pr. 3
	7½ Uhr	Mädi M. B. 23 Pr. 4



Musikverein Münster
Freitag, 11. März, 8 Uhr abds.
Aula des Realgymnasiums
5. Kammermusikabend der Beethovenreihe
Frau Frieda Kwast-Hodapp
(Klavier)
Kammermusiker Edwin König, (Klarinette)
Das Westfälische Streichquartett (Fritz Frier, Werner Göhre, Kurt Platz, Max Renger)
op. 131: Quartett cis-moll für zwei Violinen, Bratsche u. Cello.
op. 57: Sonate es moll für Klavier (Apassionata).
op. 11: Trio B-dur für Klavier, Klarinette und Cello.
Konzertflügel Steinway & Sons aus der Niederlage Domp's Pianohaus, Prinzipalmarkt.
Eintrittskarten 2.— Mk. im Verkehrsverein. n

Musikverein Münster
Montag, den 7. März 1927
abends 8 Uhr in der Stadthalle
Aus Anlaß des **100. Geburtstages** des
Prof. Dr. Julius O. Grimm
FEST-KONZERT
Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg.
Orchester: Das Städtische Orchester.
Chor: Der Musikvereinschor.
Solisten: Margarete Zilcher-Kiesekamp, Eva von Skopnik, Reiner Minten, Josef Lex.
VORTRAGS-FOLGE:
J. O. Grimm: G-moll Suite Nr. III für Streich-Orchester, op. 25. / „An die Musik" für Solostimmen, Chor und Orchester, D-moll Symphonie, op. 19.
Eintrittskarten 2.—, 1.—, 0,75 Mk., Stehplätze 0,50 Mk. im Verkehrsverein. fl

Wir sind ständig in der Lage
junge Burschen
im Alter von 14—21 Jahren als Hütebursehen und landwirtschaftliche Arbeiter, außerdem in beschränktem Umfange h3533xy
Mädchen
für landwirtschaftliche Haushaltungen zu vermitteln. Geeignete Jugendliche für
Lehrlingsstellen
im Handwerk können nach gewissenhafter Eignungsprüfung überwiesen werden. Auf Konfession wird nun ebenfalls Rücksicht genommen.
Öffentlicher Arbeitsnachweis Wanne-Eickel.

Öffentliche Rektorat-Schule zu Greven.
mit Abschlußprüfung für die Untersekunda des Gymnasiums und Realgymnasiums.
Beginn des Schuljahres:
Dienstag, den 26. April 1927
Aufnahmeprüfung
für neu eintretende Schüler Dienstag, den 5. April 1927, 8 Uhr morgens. Es sind mitzubringen Schulzeugnis, Impf- und Geburtsschein. Anmeldungen nimmt entgegen r9527q
Rektor Bußmann.

Für sofort wird ein tüchtiger ordentlicher
Maschinist
zum Bedienen der Kühlmaschinen gesucht. Maschinenschlosser mit Führerschein werden bevorzugt f1060g
G. Schrage, Fleischwarenfabrik
Telgter Straße 19/21

Erfahrener
Kaufmann
(Eisenhändler)
mit einer **Interesseneinlage von Mk. 5000.-** für Kontor und Reise gesucht.
Gehalt Mk. 150.— u. Mk. 50.— Verg. pr. Monat.
Angenehme selbständige Position.
Offerten unter J K 475 a. d. Geschäftsst. *g

Betten
werden beim Einkauf neuer Inlette gratis entstäubt und umgefüllt. p3533z
Betten Troche
Ludgeristraße 34
Dampf-Bettfedern-Reinigung mit elektrischem Antrieb.

Kleine Anzeigen
wie Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Münsterischen Anzeiger" weiteste u. zweckmäßigste Verbreitung.

Vorteilhaftes
Sonder-Angebot
in
Hosenträgern
8 Preislagen
Mk. 1.45
Mk. 1.95
Mk. 2.45
Solide beste Gummigurte mit rein Messing, nicht rostend!
Spezial-Dekoration
diese Woche in meiner Geschäftszentrale
Bogenstraße 10, Ecke Horsteberg
Joh. Heinr. Jansen

Wirklich gute, geschmackvolle
MÖBEL
kaufen Sie zu sehr niedrigen Preisen im ältesten Möbel-Geschäft am Platze. 9547)q
Möbelmagazin vereinigt. Tischlermeister
Eisenbahnstraße 11
— rechts vom Bahnhof. —

Schweine-Verkauf.

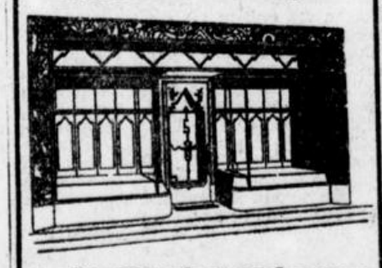
Am Montag, den 7. März, nachm. 4 Uhr, werden im reinvill. Auftrage des Herrn Gutsbesitzers B. Schulze-Buschhoff zu Handorf:
10 schwere hochtr. Schweine
20 Läuferschweine
1 deckfähiger Eber von eingetragenen Eltern
öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkauft.
Bernard Brintrup
beeidigter Auktionator, Rorel. r9157w

Zahnpraxis
Heinz Ahlers, Dentist
Salzstraße 7
Sprechstunden: 9 bis 1 Uhr u. 3 bis 7 Uhr

Gegen
Feuer, Diebstahl, Einbruch

Der totsichere „Pohlschröder"
General-Vertretung und Niederlage
J. G. Niemann, Münster (Westf.)
Glaspassage r3837go

Garten vorm Neubrückentor zu verpachten. Näheres Kanalstraße 11.

Schaufensterbau Ladeneinrichtungen

L. H. Christenhusz
Spezial-Fabrik **Münster i. W.**
Fernr. 760, Goldstr. 1, (am Hörsterplatz)
Verlangen Sie kostenlos Vertreterbesuch.

Spezialfabrik zahntechn. Instrumente
sucht zum Besuch von Zahnärzten u. Dentisten
tüchtige Vertreter
Ausf. Angebote mit Aufg. von Refer. erbeten unter V 86 an Annoncen-Expedition Carl Ludewig, Hannover-Georgspalast. r9620z



Das steigende Verlangen
nach P.K.-Kau-Bonbons beweist ihre Beliebtheit in allen Kreisen. Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung. G. H. 2
Päckchen — 4 Stück — **10 Pf.** Ueberall erhältlich!
WRIGLEY P.K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.G. FABRIK: FRANKFURT a. M.


Trauerhüte
Ständige Ausstellung im separaten Salon.
Auf Anruf erfolgt Auswahlsendung prompt durch Geschäftsauto.
Otto Liessem
Liessemhaus
Telefon 2038 Salzstr. 14/15. r3563rä

†
Das Sechswochen-Seelenamt
für unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den
Regierungs- und Baurat
Philipp Schumann
findet statt am **Dienstag, den 8. März,** um 8 Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche. Freunde und Bekannte werden freundlichst dazu eingeladen. g

H. Middendorff
Medizinisches Warenhaus
Spiekerhof 21/22 Gegr. 1860 Fernr. 488
Verkauf und Vermietung
Elektr. Licht- und Heißluftbäder
Kreuz-Thermalbad
Elektrisierapparate e8749x1
30 Säuglingswagen z. Ausleihen

Drucksachen
jeder Art liefert billig und schnell
„Der Westfale" · Münster
Graeistraße 4 / Fernsprecher 114

Wir suchen für den Verkauf unserer erstklassigen
deutschen
Nähmaschinen
tüchtige Verkäufer
Gewährt werden höchste Provision, Spesen und Leistungsprämien. Offerten unter y H 5085 an die Geschäftsstelle d. Bl. h3692a

Lehrling
mit Sekundareife von **hiesiger Großhandlung** gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf an die Exped. d. Bl. unter M M 459 erbeten. *g

1827 **Julius Otto Grimm** 1927

Münsterischer Anzeiger Nr. 230. **Ein Erinnerungsblatt zur Grimm-Feier in Münster.** Münster i. W., 7. März 1927.

Grimm über Münsters Musikleben.

Vor 25 Jahren erschien im Auftrage der Deutschen Brahmsgesellschaft der Briefwechsel zwischen Brahms und Grimm, den der gemeinsame Freund Richard Barth herausgab. In dem sehr interessanten Buche zeigt sich die Freundschaft und Anhänglichkeit, die zwischen Brahms und Grimm herrschte, im schönsten Lichte. Kaum in Münster warm geworden, setzte sich Grimm mit aller Kraft für die Werke seines Freundes ein. An Gegnern fehlte es zunächst gewiß nicht. Aber durch seine vielen Beziehungen und durch sein Ansehen in der musikalischen Welt gelang es Grimm immer sehr leicht, die allerbesten Solisten für die Musikvereinskonzerte, zudem meistens für ein geringes Honorar, zu gewinnen. Durch die prächtige Wiedergabe der aufgeführten Werke bestärkte sich der Ruf des Dirigenten immer mehr, und als Brahms wiederholt als Gast Grimms in den Vereinskonzerten als Solist aufgetreten war, da war durch Grimm der Sieg für Brahms errungen; während Grimm noch 1881 schrieb: „Du hast einen prächtigen Eindruck hinterlassen", konnte er im Jahre 1890 den Freunde melden: „Fast in jedem Programm der Vereinskonzerte gibt's was von Dir." — In dem vorstehenden Briefwechsel findet sich eine Anzahl interessanter Stellen, in denen Grimm auf das Musikleben Münsters und auf die Wiedergabe Brahms'scher Werke in Münster Bezug nimmt, die wir nachfolgend auszugsweise mitteilen.

10. 60.

Man hat mich in Münster zum Musikdirektor gemacht.

. 1861.

Im ganzen gefällt es mir hier ganz gut. Allerdings ist der Sinn hier wohl etwas dichter gesäet als anderswo, aber das zeigt sich. Man muß hier enorm viel musizieren mit Orchester das ist mir gerade recht.

7. 64.

Ich einsiedele hier in Münster und gebe Stunden, denn ich ß unser tägliches Brod verdienen. . . . Von Deinen Opp. habe noch gestern ein paar Marienlieder singen lassen — die Domserenade habe ich auch aufgeführt (beides sogar angeschafft!); sie ganz anständig, wie man's hier leisten konnte. Der Publikum verhielt sich dabei nicht so enthusiastisch wie in Oldenburg — viele Leute wissen doch Bescheid — andere sperren sich wie gezogene Kinder.

3. 69.

Wie Du aus beiliegendem Programm siehst, haben wir dem Dein Requiem gemacht und zwar in einer wunderschön gelungenen Aufführung. Chor und Orchester waren von einem wahren Fanatismus erfaßt. Es war eine Inbrunst im Vortrage jedes Stückes, an der Du selbst Deine Freude gehabt haben würdest. Es ist auch nicht, gar nichts im Chor und Orchester mißlungen. Sie paßten auf, als gälte es ihr Leben. Auch das Sopransolo kam einmal in ihrem „großen Trost" an die Reihe zu kurz, aber das mußt Du ihr nicht übelnehmen, zumal sie es sonst mit Innigkeit das unsäglich schöne Stück gesungen hat. Die Violinsoli gelangen unserem Lesemann (Assessor, ein sehr musikalischer Dilettant D. Red.) sehr gut. Er hat seine Aufgabe bewundernswert schön und à la Michel-Angelo schauderhaft großartig — und wiederum so „liebliche Wohnungen" — ich glaube, ich kann es nicht, ohne Dummheiten vorzubringen, ausdrücken, was mir bei dieser Musik zu Mut wird. Und Deine unheimliche Kunst muß wohl jede Musikantenseele verblüffen. — Pine Gur und Richard Barth waren ganz aus Rand und Band vor Freude, Gur ließ Champagner kommen und wir haben bis tief in die Nacht gezecht und Dein Wohl getrunken und Deiner gedacht. Sie lassen Dich beide mit Begeisterung grüßen. Übrigens bitte ich Dich doch um etwas mehr Barmherzigkeit mit den Damen und Tenören — ich glaube, es haben sich einige die Schwindsucht angeschrieen. Und wir haben heute einen sämtlichen Kater. — In 14 Tagen oder drei Wochen machen wir mein Requiem noch einmal, wenn die Mitwirkenden noch am Leben sind.

12. 75.

Schreibe mir doch, wenn Du bei uns stranden willst? — Daß Du uns drei mit Deinem Kommen erfreuen würdest, weißt Du. — Offiziell Dich zur Mitwirkung in einem Vereinskonzert einladen, habe ich abgelehnt, da der Musikvereinsvorstand es in der Lage ist, Honorare zu bieten, wie Du sie gewohnt bist wirst. Das Honorar für die Vereinskonzerte beziffert sich auf 200 Mark. — Damit mag ich Dir nicht kommen. — Bei anderen, nicht abonnierten Aufführungen — Oratorien und Festen, — die einen außeretatsmäßigen Ertrag aufbringen werden auch die Honorare entsprechend erhöht, — solche Aufführungen liegen aber jetzt nicht vor, da wir eben erst unser Stiftungsfest hatten — Messias, Walpurgisnacht usw. mit Joachim, Henschel, Link, Frl. Fillunger. — Ich fasse Dein endliches Anerbieten, in einem unserer Konzerte mitzuwirken, als reine Liebenswürdigkeit gegen mich auf, — — wird was kosten, so kannst Du Dir wohl auch die sanften 200 Mark gefallen lassen, da der Vorstand wohl an seinem Komment bieder halten wird. — Unsere Januarkonzerte fallen auf den 8. und 22. (dieses Konzert soll eigentlich 5. Februar fallen — ich würde es acht Tage früher legen, wenn Du im Februar nicht hier in der Gegend sein solltest.) — Dazwischen ist 24. Januar mein Konzert — Paulus (Henschel). — Dein Schicksalslied und die Haydn-Variation werde ich zu einem der Januarkonzerte vorbereiten, — willst Du ein Konzert und Solostücke spielen und was? — Frau Kiesekamp — Sopran durchaus über 20 Grad Reaumur — könnte Lieder von Dir singen; im zweiten Teil eine Beethovensche Symphonie 4 oder 8. — Oder hast Du andere Vorschläge? — Frau Joachim können wir nicht schon jetzt einladen, — Dein Requiem ist für jetzt auch schwer zu bewältigen und erst im März dagewesen. — Du hast uns mit einem Brief einen großen Floh ins Ohr gesetzt, ergo wünsche Dich her und freue mich auf Dich, ob im Konzert mitwirkend oder nicht. — Jetzt sei so gut und schreibe, was Du beschließest. Ist Dir's inzwischen unbequem geworden, so kommst Du ja doch nicht — und so schwant mir's. — Frau Joachim und Henschel mußten neulich Dein „Es rauschet das Wasser" da capo singen. —

12. 75.

Gestern haben wir Deine op. 52 Liebeslieder mit kleinem Orchester im Konzert — und Deine zweite Symphonie „auf einstimmigen Befehl des Vorstandes" gemacht. Führt Dich den Windhund Dein Weg nicht in unsere Nähe, — kämst Du denn doch auch einmal zu uns. — Wir haben Dich sämtlich wieder einmal sehr lieb. —

12. 80.

Endlich hat mein Vorstand, der in den letzten Wochen erst wieder neu gewählt werden mußte, auf meine Fragen geantwortet. — Die Herren ersuchen Dich ergebenst um Deine Mitwirkung in einem Vereinskonzert und zwar möchtest Du Klavierconcerte und eins oder einige Deiner Werke leiten. — Honorar 300 Mk. stereotypen 200 Mark. — Das Datum macht mir Pein. Auf die zweite Hälfte des Januar fällt allherkömmlicherweise das sog. „Meinkonzert", diesmal auf den 2. Januar mit Haydns Jahreszeiten. — Falls Dir der 22. Januar hier passen sollte, würde ich mein Konzert 14 Tage verschieben. — Da Du aber den 20. Januar als passend für hier (in Deinem Briefe) angibst, vermute ich, Du werdest Dich für den 22. nach Hannover oder anderwohin versagt haben. — Am 20. ist hier ein Konzert unmöglich, weil wir das Orchester nicht zu den Proben haben können. — Paßt Dir also für hier der 22. nicht, so schaffe ich an diesem Tage meine Jahreszeiten aus der Luft und schlage Dir den 29. Januar oder 9. Februar vor (also nach Krefeld). — Gefällte Dir der 5. Februar recht sein, so könnte ich möglicherweise Dein Requiem fertig kriegen, was bis 22. Januar nicht möglich. — Aber jetzt das Programm? — Die Vorstandsherren bäten — aus Zartgefühl gegen diejenigen Vereinsmitglieder, denen Deine Musik noch nicht eingeht — um wenigstens eine Programmnummer von einem anderen Komponisten. — Soll ich ein Programm vorschlagen: (für 22. oder 29. Januar also ohne Requiem):

1. Trauerspielouvertüre Brahms.
3. Klavierkonzert von Schumann vortragen von Brahms.
3. Liebeslieder, Walzer von Brahms.
4. Studentenlieder, Ouvertüre von Brahms.

Pause.

5. C moll Symphonie von Brahms.

Ein anderes:

1. Trauerspiel-Ouvertüre von Brahms.
2. Cleg. Gesang von Beethoven.
3. Klavierkonzert von Schumann vortragen von Brams.
4. Schicksalslied von Brahms.

Pause.

5. Symphonie in D von Brahms.

Hier würde ich die Studenten-Ouvertüre schmerzlich missen: Ich kenne sie nicht, paßt sie nach dem Schicksalsliede? — Kommst Du zum 5. oder 6. Februar, so schlage ich vor Requiem, — den zweiten Teil des Konzertes magst Dir dann selbst aus obigen Werken zusammenstellen. Überhaupt erwarte ich Deine Gegenvorschläge oder vielmehr Deine Entscheidung. . . . Sei lieb und komme zu uns! Und sollte ein Konzert — mit den betreffenden Probeabenden vorher gar nicht möglich sein herauszuschlagen, so geh nicht an Münster vorüber, ohne uns zu besichtigen. — Aber wenn möglich zum Konzert — da wirst Du auf unsere bescheidenen Kräfte Rücksicht nehmen müssen — doch das weißt Du ja.

(Brahms antwortete aus Wien: „Ich komme nun nach Münster und musiziere dort gern Euretwegen, womit ich aber nicht die Münsteraner meine . . ." Ferner am 27. 12.: „Im Namen aller Münsteraner danke ich höflichst aber energisch für das Konzert! Kannst Du nicht für die 200 Mark eine hübsche Sängerin kaufen? Oder wenn Deine Direktion zu viel Umstände macht, die ganze Geschichte lassen? Ein gemütlicher Abend bei Dir ist ja doch viel wichtiger! Das vorige Programm war gar nicht so übel.")

24. 1. 81.

Ich muß Dir nochmals intim danken für alles, was Du uns wohlgetan hast. Die Gattin jubiliert mit mir, wir lobpreisen Dich recht von Herzen, daß Du so lieb mit uns warst, trotz Deiner furchtbaren Uebermacht. — Die tragische Ouvertüre habe ich meinem gefälligen Greve zum Verpacken und Versenden übergeben und bin gewiß, daß er's ordentlich besorgen wird oder schon besorgt hat. Abgesehen von den häuslichen Festtagen — freue ich mich über die Kundgebungen gestern und heute von den musikalischen Menschen hier. Du hast einen mächtigen Eindruck hinterlassen, — viel mehr, als am Konzertabend zu merken war. Das Schicksalslied hat's vielen angetan. Ouvertüren und Symphonie selbstverständlich. Ueber Dein Spiel sagten mir in verschiedenen Expektorationen verschiedene Leute dasselbe: es habe geklungen, als wenn Du selbst phantasiertest, nicht als ob Du Schumanns Komposition vorgetragen habest.

[Brahms antwortet unterm 17. 12. 81 aus Breslau: Nun aber noch etwas, das ich zu berücksichtigen bitte. Könnte das Konzert nicht Dein Benefizkonzert sein? Ich wäre gern Deine Direktion und ihr Honorar los und fände es reizend, wenn wir bloß mit uns zu tun hätten, unsere Musik und unsere Gemütlichkeit bloß uns anginge. Bitte, dazu ja zu sagen und gleich. Dann aber für einen guten Flügel zu sorgen! Im Notfalle, wenn kein Tag vom 13. bis 19. möglich ist könnte ich den 2. oder 3. Februar — es wäre aber ein Opfer, da mich nach Haus verlangt and ich noch im Februar wieder reisen muß.]

5. 3. 1890

Fast in jedem Programm unserer Vereinskonzerte gibt's was von Dir: im ersten Akadem. Festouvertüre, im zweiten Violinkonzert (Halir), im dritten Symphonie II, im fünften Sextett B-Dur op. 18, im sechsten C-Dur-Sonate (Bülow), im siebenten Schicksalslied (vor wenig Tagen), dazu Lieder — die ersten Liebesliederwalzer soll ich in einem Wohltätigkeitskonzert zum zweitenmal in diesem Winter bringen. Vorigen Winter gab's Tragische Ouvertüre, — Doppelkonzert (Halir und Hausmann) — Serenade II op. 16, — Haydn-Variationen, — G-Moll-Quartett — Rhapsodie (Frau Joachim) auf Wunsch zweimal in Konzerten, — Zigeunerlieder ebenfalls zweimal.

— Du kannst mir glauben, daß ich alle Sorgfalt auf die Aufführungen verwendet habe und unser Orchester und Chor haben sich wesentlich verbessert seit Deinem letzten Hiersein, so daß mich mein Gewissen ob dieser Unternehmungen nicht beißt. —

Der Künstler und der Mensch.

Von Rudolf Predeek.

Die musikalische Welt in Münster hielt den Atem an und trauerte, als am 7. Dezember 1903 bekannt wurde, daß Julius Otto Grimm gestorben sei. Es ist nicht viel Künstlern in Münster beschieden gewesen, so von der allgemeinen Liebe und Verehrung getragen zu werden wie gerade „der alte Grimm", der mehr als ein Menschenalter hindurch der Mittelpunkt des musikalischen Lebens in Münster war. Eigentümlich, wie Grimm, der Livländer, sich mit den durchaus nicht leicht zu behandelnden Westfalen verband, wie er, der anfangs sicherlich nicht an eine lange Wirkungszeit in Münster dachte, als er 1860 von Göttingen zur westfälischen Hauptstadt kam, festen Fuß faßte auf westfälischem Boden und in westfälischen Herzen, wie wohl keiner vor ihm, der fremd gekommen war. Die musikalische Welt in Münster hielt den Atem an, als Julius Otto Grimm gestorben war. Und zu einer unvergeßlichen Totenfeier versammelten sich die Freunde des Menschen und Künstlers Grimm kurz darauf im alten Rathaussaale, in dem der alte Meister so oft und so jung-lebendig im sprudelnden Quell seiner Begeisterung den Stab geführt hatte bis in die tiefsten Herzen seiner Zuhörer. Diese Feier im schwarzverhängten Rathaussaale gestaltete sich zu einer Totenklage, als der greise Joachim, des Toten herzlieber Freund, selbst dem Tode nahe, noch einmal seine von einer ganzen Welt bewunderte Geige in die Hand nahm und auf ihr zum letzten Male den Bogen führte zum Abschied von seinem toten Freunde. Da zeigte Joachim noch einmal sich aus tiefster Seele, als seine Kunst dem letzten seiner Freunde Abschied war. Dann legte der Meister die Geige für immer aus der Hand. Zu schönerem Zweck konnte er sie nicht mehr spielen als zu dieser Feier an Julius Otto Grimm.

Die Jahre, die seitdem dahingingen, haben auch in dem nun schneller lebenden Münster den Namen des alten Meisters nicht verwischt. Man weiß sehr wohl noch in Münster, daß Julius Otto Grimm es war, der in seiner langen Tätigkeit den musikalischen Ruf der Stadt begründet, daß unter einem ungünstigeren Geschick auch in Münster das musikalische Leben im leichten Geplätscher seichten Gewässers stecken geblieben wäre.

Er hat es durchaus nicht leicht gehabt, als er die Leitung der Musikvereinskonzerte in Münster übernahm. Sein künstlerischer Wille ging ganz und garnicht immer die leicht ausgetretenen Pfade, die man in Münster liebte. Seit Schindler, der Beethovens Musik als unerhörte Neuheiten nach Münster brachte, waren die Meinungen über den Wert der musikalischen Darbietungen nicht mehr so geteilt, als unter der Führung von Grimm. Es gehörte schon ein ganzer Kerl dazu, sich gegen alle Widerstände durchzusetzen, es gehörte aber mehr noch ein ganzer Künstler dazu, ein feinfühlender, kritisch verständiger Musiker, der die Berechtigung zu den neuartigen Programmen am Erfolge erweisen konnte. Und Grimm brach bald die Schranke des münsterischen Konservativismus. Er faßte vor allem die Verbreitung der Kunst seines Freundes Johannes Brahms als seine musikalische Sendung auf. Brahms Werke wurden in Münster sofort nach ihrem Erscheinen, oft sogar aus dem Manuskript, zum Vortrag gebracht. Grimm gehörte zu den wenigen Musikern in Deutschland, die von Anfang an den Wert der Brahmsschen Musik erkannten und sich mit allen Kräften dafür einsetzten. So Schumann, Joachim, Hans von Bülow und der Wiener Kritiker Eduard Hanslick. Die Brahmsfreundschaft mit Grimm gehört zu den schönsten Blättern in der münsterschen Musikgeschichte. Und nicht nur Brahms war es, der Grimms Freundschaft suchte. Münster wurde zum Zentrum eines Musiklebens, wie es das bisher noch nicht erlebt hatte. Das wußten auch die Münsteraner wohl zu schätzen, und ganz bald schon hatte Julius Otto Grimm in Münster sich seinen festen Kreis geschaffen, der ihm treue Freundschaft hielt bis über das Grab hinaus. Und im Grabe noch ist der treue Mentor des Musiklebens Münsters groß geworden durch Verehrung und Dankbarkeit.

In Reval standen am 6. März 1827 der Militärapotheker Julius Otto Franz Grimm und seine Gattin Amalie Dorothea an der Wiege der kleinen Julius Otto. Das Söhnchen schrie und spielte und wuchs heran und zeigte keinerlei Ausnahmeerscheinungen. Es war kein Wunderkind. Erst sein Gymnasiallehrer wird aufmerksam und behält den Heranwachsenden im Auge. 1844 ist Julius Otto in Dorpat, studiert Philosophie und Philologie ohne innere Freude. Die Musik sitzt ihm bis in Fingerspitzen. Er komponiert, hat Freude und Erfolg und ist bald mitten im Fahrwasser musikalischen Lebens. Schumann bestärkt den jungen Studenten, und bald ist die Musik zum zukünftigen Beruf geworden. Zwar macht er sein philosophisches Staatsexamen, aber seine Oberlehrerlaufbahn ist nur Uebergang. Bald ist er Hauslehrer des Kommerzienrats Timber in Petersburg. Mit Liebe und Geld zum Musikstudium beschenkt geht er nach drei Jahren nach Leipzig, an die Stätte Schumanns und Mendelssohns. Der Romantiker Grimm findet im Zentrum der Romantik die rechte Umgebung. Das Konservatorium gibt dem Autodidakten Grundlage und Form, Wissen und Selbstbewußtsein. Lieder und Klavierstücke sind die ersten reifen Früchte des geliebten Studiums. 1852 erscheint die Symphonie im Konzertsaal. Der Junge fühlt Schwingen und Kraft und träumt von kommender Größe. Aber Großsein ist Relation. Der Größere kommt. Johannes Brahms, ein Jüngling noch wie Julius Otto, lernt den begabten Musiker kennen und lieben. Und Grimm stellte sich neidlos als Mensch und Künstler dem Menschen und Künstler Brahms zur Seite. Das ist ihr Leben hindurch so geblieben. Vorerst gibt es manches heiße Ringen, gegenseitiges Hassen, Anerkennen, Bewundern, Kampf gegen die neue Schule der Zukunftsmusiker, die Flagge der Romantik in der Hand, Begeisterung und edle Freundschaft im Herzen. Liszt, Bülow, Bronsart sind gern gesehene Gäste. Steigender Ruhm und Geld in der Tasche macht die Freunde glücklich.

In Hannover treffen sie Josef Joachim, den Königsgeiger. Bald darauf Robert und Klara Schumann. Die Größen ihrer Zeit haben sich gefunden. Als Schumann in Düsseldorf aus dem Rhein gezogen wird, ist Grimm für Klara ein unersetzlicher und unermüdlicher Freund. Der Mensch Julius Otto strahlt in schönstem Lichte auf. Die Freundschaft hatte festes Fundament.

Weiter geht der Künstlerweg. Grimm ist wieder in Hannover, lernt weiter und komponiert mit Erfolg, bis ihn Göttingen im Jahre 1855 als akademischen Musikdirektor beruft. Das neue Arbeitsfeld schafft ihm frische Kraft und freundliche Anerkennung. Sein Freunde von Hannover und Leipzig helfen ihm seine Programme bereichern. Göttingen wird eine besuchte Musikstadt unter Grimms Taktstock. Unentwegt geht die Komposition weiter. Man spricht von dem Künstler Grimm auch außerhalb Göttingens. In der Stadt selbst aber weiß man nicht genug die prachtvolle Menschlichkeit zu rühmen. Allen voran Philippine Rittmüller, die mit Freude die Werbung Grimms annahm. Es gibt keine glücklichere Ehe. Ein Leben hindurch strahlt über dem Hause Grimm die Sonne der Liebe und Kameradschaft, in guten und in harten Zeiten, so in Göttingen wie in Münster. Brahms ist natürlich der Pate zum ersten Jungen, der Johannes heißt und Joachim. „Ise" und „Pine Gur" leben ein glückhaftes Leben. Die Ruhepausen zwischen der emsigen Arbeit sind lachende Freude. Aber der Mensch Grimm vergißt den Künstler nicht. Die erste kanonische Suite entsteht neben andern Kompositionen. Doch ist dem Strebenden Göttingen zu eng. Was er braucht, um sich auszuwirken, findet er dort nicht. An Freunden und größter Anerkennung fehlt es nicht, aber auf die Dauer an Zufriedenheit.

So kommt Julius Otto Grimm 1860 nach Münster und schenkt der Stadt eine Persönlichkeit, die unvergessen sein soll für alle Zeit. In Münster entfaltet Grimm seine größte Tätigkeit. Ruhm breitet sich aus über ihm und über der Stadt. Brahms ist ständiger Gast, Joachims Freundschaft schafft köstliche Konzertstunden, ein ganzer Kreis bekannter Persönlichkeiten schart sich um den geschätzten Künstler. Unvergessene Melodien hängen noch heute im prächtigen Rathaussaale, wo Grimms ehrwürdige Persönlichkeit wie ein König über dem Orchester stand, wo die Kunst eines Wüllner und Barth die Herzen hinriß, wo auch Theodor Grawert durch sein Können und seine Begeisterung der erklärte Liebling der Münsteraner wird. Unvergessen auch sind die Namen Kiesekamp, Greve, Brümmer, Uhlmann und Ramsler, Kräfte, die Julius Otto außerordentlich hoch einzuschätzen weiß, ebenso wie Stockhausen, von Zur-Mühlen, Henschel.

Das Orchester, bisher nur Dilettantenorchester, wird organisiert und geschliffen zum äußerst tauglichen Konzertinstrument. Münster wird musikalischer Wallfahrtsort der Provinz. Der Grimmkreis ist zum Magnet geworden und ist es geblieben. Den großen Vorteil aus dem guten Ruf, den Münster sich damals erwarb durch Grimm, genießt die Stadt bis auf den heutigen Tag.

So ist das Gedenken an den Künstler zum 100. Geburtstag in Münster so berechtigt wie an den Menschen Julius Otto Grimm. Der ältere Münsteraner kennt ihn noch, den kleinen energischen Dirigenten auf dem Podium im Rathaussaal, den begeisternd schönen, silberumkrönten Kopf mit den so unendlich gut-klugen Augen. Dieser Mann aus Livlands Erde hat sich in den Herzen der Westfalen und der Münsteraner ein Denkmal geschaffen, vom Lorbeer des Dankes und der Verehrung für alle Zeit geschmückt. Mag die musikalische Welt allüberall den Komponisten Julius Otto Grimm gebührend loben. In Münster verbindet man mit dem verehrten Namen noch die Erinnerung an eine glanzvolle Tätigkeit im Dienste für den Ruf der Stadt, die Erinnerung an den selbstlosen, liebenswerten Menschen, dem das Seltsame gelang, keines Menschen Feind zu sein.

Nachruf!

Heute entschlief nach längerem Leiden das Ehrenmitglied und der ehemalige langjährige Musikdirektor des Vereins,

Herr Professor Dr. Julius Otto Grimm

Ritter des Roten Adlerordens IV. Kl. u. des Kgl. Kronenordens III. Kl.

im Alter von 76 Jahren.

Wir betrauern schmerzlich den Hingang des seltenen Mannes und Künstlers, der 42 Jahre lang sein außerordentliches Können in den Dienst unserer dem Musikleben Münsters gewidmeten Bestrebungen gestellt hat und dem unser Verein einen so bedeutungsvollen Aufschwung und glänzende ideale Erfolge verdankt. Selbst durchglüht von der Hoheit und Grösse seiner Kunst, wusste er Musiker und Hörer gleichermassen in den Bann seiner zündenden Führerschaft zu ziehen. Keine Aufgabe war ihm zu gross, als dass sie die fortreissende Kraft seiner Persönlichkeit nicht überwunden hätte.

Unserm Verein war er ein treuer Freund und jederzeit ein vortrefflicher Ratgeber. Nur für das wahrhaft Edle und Hohe in seiner Kunst eintretend, das Gewöhnliche und Mittelmässige zurückweisend, hat er in den langen Jahren seines Wirkens dem Verein in musikalischer Beziehung ein charakteristisches Gepräge im schönsten Sinne verliehen. Unbeugsam, wo es dieser wahren Kunst galt, war er andererseits doch stets bedacht, die materiellen Interessen des Vereins zu fördern und demselben seine Wünsche unterzuordnen. Sein Wirken umfasst ein wichtiges rühmliches Stück münsterischer Musikgeschichte. Unvergesslich wird er darum allen sein, die das Glück hatten, mit diesem durch vornehme Charaktereigenschaften ausgezeichneten Menschen zu verkehren, mit ihm zu arbeiten, von ihm zu lernen! Dauernd wird darum die dankbare Erinnerung an ihn in unser aller Herzen fortleben!

Münster i. W., 7. Dezember 1903.

Der Vorstand des Musik-Vereins.

Dr. Siemon, Intendanturrat, Professor Hase, Dr. Tull, Regierungsrat, Regierungspräsident von Gescher, E. Bisping, Prof. Dr. Mausbach, J. Helmus, Direktor Sommer, Justizrat Salzmann, Sanitätsrat Dr. Groeppler.

Der Nachruf des Musikvereins im Jahre 1903.

Die Werke von J. O. Grimm.

op. 1. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte: 1. In der Mondnacht. — 2. Ach, es sitzt mein Lieb und weint. — 3. Am See. — 4. Er ging dahin. — 5. Gondoliera. — 6. Hast Du's denn ganz vergessen. — Fräulein Marie Tunder gewidmet. Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 2. Fünf Klavierstücke: 1. Elegie. — 2. Scherzo. 3. Träumerei. — 4. Elfenweise. — 5. Nachtstück. — Fräulein Serena Moscheles gewidmet. Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 3. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte (h.): 1. Erste Meerfahrt. — 2. Meeresabend. —3. Gebet auf dem Wasser. — 4. Heimkehr. — 5. Immerdar gedenk' ich dein. — 6. Abschiedslied. — Fräulein Konstanze Jacobi gewidmet. — Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 4. Zwei Scherzi für Pianoforte zu 4 Händen. 1. H-moll. — 2. G-moll. — Zwei Scherzi für Klavier zu 2 Händen. — Frau Klara Schumann gewidmet. Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 5. Zwei Scherzi für Pianoforte zu 4 Händen. 1. in D — 2. in C. — Marie und Elise Schumann gewidmet. — J. Rieter-Biedermann, Winterthur.

op. 6. Drei Elegien für Pianoforte: 1. in H. — 2. in E-moll. — 3. in A-moll. — Fräulein Klara Moscheles gewidmet. — Adolf Nagel, Hannover.

op. 7. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte (h.) 1. Wohl mir der Stunde. — 2. Unruhe. — 3. Bei trockenen Blumen. — 4. Dein Herzlein mild — 5. All' meine Herzgedanken. — 6. Mit unnennbarer Seligkeit. — Frau Livia Frege gewidmet. — Fr. Kiftner, Leipzig.

op. 8. Sechs Lieder für gemischten Chor a capella. — 1. Was macht dir Herzliebster. — 2. Frühlingslied. — 3. Herbstlied. — 4. Morgenlied. — 5. Abendfeier. — 6. Die Nonne. — Frau Antonie von Siebold gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 9. Vier Klavierstücke in freier kanonischer Weise. — 1. Andante espr. — 2. Allegretto grazioso. — 3. Andantino tranquillo energico. — 4. Allegro. — C. Spielmeyer, Göttingen.

op. 10. Suite I, in Kanonform (für Streichorchester): 1. Allegro con brio. — 2. Andante lento (Soli). — 3. Tempi di Minuetto, ben moderato. — 4. Allegro risoluto. — Franz Wüllner gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 11. Sechs Lieder für eine Singstimme (h.) mit Pianoforte: 1. Wie scheinen die Sternlein so hell. — 2. Pilgerlied. — Wozu mein lange Haar. — 4. Warum bist du denn so traurig. — 5. An die Waldvögel. — 6. Nun stehn die Rosen in Blüte. — Fräulein Agathe von Siebold gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 12. An die Musik für Solostimme, Chor und Orchester-Chorstimmen. Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 13. Sechs Lieder für 4 stimmigen Männerchor a capella: 1. Morgenwanderung. — 2. Lustig Blut und frische Lieder. — 3. Der traurige Jäger. — 4 Jagdglück. — 5. Gut Nacht, gut Nacht. — 4. Vorwärts — Der Münsterschen Liedertafel gewidmet. — Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 14. Sonate für Pianoforte und Violine (oder Violoncello): 1. Allegro con brio. — 2. Adagio cantabile. — 3. Allegro. — G. H. Deecke gewidmet. — J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 15. Sechs Lieder (t.) für eine Singstimme mit Pianoforte: 1. Wenn die Sonne weggegangen. — 2. Weil auf mir. — 3. Jägerbraut. — 4. Liebesnacht. — 5. Nachtlied — 6. Minnelied. — Frau Amalie Joachim gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 16. Suite II, in Kanonform für Orchester: 1. Allegro con brio. — 2. Tempo di Minuetto — 3. Molto adagio. — 4. Allegro assai. — J. Brahms gewidmet. — J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 17. Zwei Märsche für großes Orchester: 1. in D. — 2. in B. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 18. Sechs Lieder und Gesänge für 1 Singstimme und Pianoforte: 1. Es kommen die Tage. — 2. Ständchen. — 3. Dämmerung senkt sich von oben. — 4. Jetzt ist er hinaus. — 5. Frühlingsgedränge. — 6. Der Traum. — Fräulein Amalie Kling gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 19. Sinfonie für großes Orchester: 1. Sostenuto — Allegro. — 2. Trauermarsch. — Scherzo. — Finale. (Allegro vivace.) Richard Barth gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 20. Lieder und Gesänge (Frhr. von Oeynhausen) für eine Singstimme (h.): 1. Schön die Schöne zu begrüßen. — 2. Liebesvereinigung. — 3. Nachts. — 4. Liebesgruß. — 5. An die Geliebte. — 6. Beständiges Gedenken. — Frau Hedwig Kiesekamp gewidmet. — J. Rieter-Biedermann-Leipzig.

op. 21. Kaiserhymne (Wilhelm I.) Worte und Musik von J. O. Grimm. Männerchor und Blasinstrumente und Pauke. — J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 22. Fünf Lieder für 3-stimmigen Frauen- oder Männerchor a capella: 1. Frühlingsanfang (L. Sigismund). — 2. In der Nacht. — 3. Im Mai. — 4. Abendlied. — 5. O selig, selig im grünen Haag (A. Jüngst). — J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 23. Klagegesang um den Tod Kaiser Wilhelms I. (Agnes Lindner) 1888 für Chor und Orchester. — Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 24. Ein Liederkranz aus Klaus Groths Quickborn für 4 Solostimmen mit Pianoforte. Bearbeitung für 4 stimmigen Frauen- oder Männerchor a capella. — Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 25. Suite IV. — G-moll für Streichorchester: 1. Einleitung und Fuge. — 2. Kanon. (And. cant.) — 3. Intermezzo. — 4. Ländler. — 5. Schlußfuge. — Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 26. Heitere Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte: 1. Wi schöner kunst und gaben. — 2. Freundliche Dornen. — 3. Wofür's guat sind. — 4. Gefangen. — 5. As is a ganz verflixte Sach' — 6. Der rechte Fleck. — (h. u. t.) — Der Münsterschen Liedertafel gewidmet. — Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

op. 27. Zum Geburtstage des Kaisers (27. Jan.) (Al. Buschmann), für Männerchor und Blasorchester (ad lib.) — E. Bisping, Münster.

op. 28. An Kaiser Wilhelm II. zum 27. Januar, für Männerchor und Blasorchester (ad. lib.). Worte und Musik von J. O. Grimm. — E. Bisping, Münster.

Ohne op.-Zahl. Deutsche Volkslieder für dreistimmigen Frauen- oder Männerchor a capella gesetzt: 1. Ich fahr dahin. — 2. Wach auf. — 3. Verstohlen geht der Mond auf. — 4. Von allen schönen Kindern. — 5. Im tiefen Wald. 6. Die Wollust in den Maien. — 7. Ach, ach ich armes Klosterfräulein. — 8. So will ich frisch und fröhlich sein. — J. Rieter-Biedermann, Leipzig. (Aus Barth, Joh. Brahms im Briefwechsel mit J. O. Gramm, Deutsche Brahms-Gesellschaft m. b. H., Berlin, 1908).

Kirchliche Rundschau.

Italien.

Fasten-Hirtenbriefe! Es behandelt der Erzbischof von Turin: „Gründe und Heilmittel der Ungläubigkeit" Gründe: Unwissenheit, Hochmut, innere Verdorbenheit. Heilmittel: Man beachte Tertullian: „Um das eine bittet die Kirche, daß sie nicht ungehört verurteilt werde!" Und La-Harpe: „Studieret wie ich, und ihr werdet glauben wie ich!" Der Bischof von Campagna behandelt anläßlich des 100jährigen Bestehens seines Seminars dessen Leistungen. Der Bischof von Görz bespricht die kathol. Aktion, der von Crema das Familienleben, der von Bergamo das Leben aus dem Glauben, der von Ivrea die Apostolatspflicht eines jeden Christen.

Ungarn.

Der Innenminister verbietet in Zukunft alle Vorstellungen und Vorträge, die in Inhalt oder Darbietung die Sittlichkeit verletzen. Desgl. schamlose Tänze, Fluchen, Zotenreden, unsaubere Bilder und Figuren in Schaufenstern, Frauen und anständige Mädchen zu belästigen oder gegen ihren Willen zu begleiten, wird bestraft. Die Polizei schuldet Frauen, Kindern und der Jugend überhaupt besonderen Schutz. Dies Vorgehen einer Regierung ist nicht neu. Italien führt den gleichen Kampf um gute Sitte seit mehreren Jahren und mit Erfolg. Der Lebenswille der beiden Nationen ist ersichtlich stark genug, die eigene Nation der Narkose der Sinnlichkeit zu entziehen.

Polen.

Aus Warschau kommt die Meldung, daß die Zahl der Konversionen vom Schisma zur römisch-katholischen Kirche sich mehre. Indes waren nicht alle Konversionen von Bestand. Es ergab sich die Notwendigkeit, die religiöse Bildung der Neugewonnenen zu vertiefen. Zu dem Zwecke hat nunmehr der neue Erzbischof von Wilna, Msgr. Jalbrzykowski, seit Januara an der katholischen Fakultät zu Wilna eigene Vierteljahrskurse eingerichtet, in denen in wissenschaftlicher Form die Lehrunterschiede zwischen „Orthodoxie" und katholischer Kirche behandelt werden. Um nicht zu viele Gemeinden ihrer Hirten zu berauben, werden die vornehmlich für Geistliche gedachten Kurse mehrfach wiederholt. Da es sich fast nur um russische Hörer handelt, werden die Vorlesungen in russischer Sprache gegeben. Unter den 30 Teilnehmern des ersten Kurses befanden sich auch ein Diakon und etliche Laien, die sich der Mission unter ihren Landsleuten widmen wollen.

Nordamerika.

Als „Eucharistische Musterpfarrei" bezeichnet die „Schildwacht" (Basel) die Domgemeinde von Indianopolis (U. S. A.) — Der Jahresbericht von 1926 der Kathedralgemeinde Indianopolis verzeichnet 374 000 Kommunionen, die im Laufe des Jahres in der St. Peter- und Paulskathedrale ausgeteilt wurden. Derselben sind ca. 3500 Katholiken zugeteilt. Es gibt wohl kaum eine andere katholische Gemeinde auf der Welt, die ein solch herrliches eucharistisches Leben blühen läßt. Während der Fastenzeit gehen zuweilen täglich 2000 Katholiken dort zur hl. Kommunion. In den Sonntagsmessen empfangen fast ausnahmslos alle Teilnehmer die hl. Kommunion. — Auch finanziell leisten diese 3500 Katholiken — man beachte den Vorteil der kleinen Zahl — Hervorragendes. 56 000 Dollars steuerten sie für Kathedrale und Schule im Jahre 1926 bei und 48 000 Dollars wurden von den gleichen Gemeindemitgliedern in derselben Zeit für den Aufbau einer Knabensekundarschule geopfert. — Die Gemeinde wird vom hochw. Bischof Joseph Chartrand selber mit seinem Domrektor, und zwei Vikaren pastoriert. Jeden Morgen geht dieser eucharistische Bischof von Amerika selber für 2½ Stunden in den Beichtstuhl. Während des verflossenen Jahres soll er allein über 30 000 Beichten gehört haben. In dieser Gemeinde lebt sprichwörtlich das eucharistische Leben der Urkirche im 20. Jahrhundert weiter, dank der tatkräftigen, apostolischen Seelsorge des Bischofs selbst.

Mexiko.

Die Enthüllungen der Zeitung „Columbia", die kürzlich durch die Blätter gingen, haben erfrischende Klarheit gebracht: Präsident Calles und die kommunistischen Gewerkschaften haben seit langer Zeit Interessenverschmelzung. So innig ist diese Fusion, daß der Obergewerkschaftler Morones zugleich Innenminister Calles' sein mußte. Für die Wertung aller kommenden Meldungen ist dies von Wichtigkeit. Calles nimmt an den Katholiken seine Rache für die Niederlage der Bundestruppen und die unerhörte Unordnung, die seine tolle Politik in Mexiko bewirkt hat. Man spricht nur noch von Erschießung junger Katholiken und Priester. Verschiedene Namen der zum Tode Verurteilten sind bekannt; andere werden heimlich geflüstert, und die Familien warten angstvoll auf das Schicksal ihrer gefangenen Angehörigen. Die Städte sind der Grausamkeit callistischer Anführer preisgegeben, die willkürlich regieren und schuldlos verurteilen. Die Polizei fahndet eifrig nach den Mitgliedern der religiösen Verteidigungs-Liga. Die Liga hat fünf Anführer; 3 davon: Juan Lainé, René Capistran Garza und Ceniceros y Villarcal, sind ohne gesetzlichen Grund ausgewiesen. Der Staatssekretär Adalbert Tejeda, hat ihnen ausdrücklich zu verstehen gegeben, daß die „schädlichen Elemente für die Gemeinschaft" und „gefährliche Agitatoren" seien. Die übrigen beiden Anführer halten ihren Namen geheim und geben weitere Instruktionen.

In dem Militärgefängnis von Santiago Tlatletalco sind die Priester zu Hunderten eingekerkert. 34 von ihnen, die entlassen werden mußten, weil man ihnen wirklich keinen Verhaftungsgrund unterschieben konnte, berichten von zahlreichen Erschießungen der Gefangenen innerhalb der Gefängnismauern. Um ihre Identität zu verbergen, würden die Priester in Militärkleidung zum Tode hinausgeführt. Ihre Schuld ist die Ausübung priesterlicher Pflichten.

In Pensamo (Guanajuato) führt der callistische Garnisonchef eine Schreckensherrschaft. Am 28. Januar nahm ein Trupp Soldaten vier junge Leute im Nachbardorfe Correal gefangen und führte sie zur Stadt, wo sie ohne Urteil erschossen wurden.

In der Morgenfrühe des 3. Januar wurden unter anderen zu Léon grausam ermordet: Joseph Valencia, Gallardo, Salvatore Vargas, Ezechiel Gomez und Nikolaus Navarro, alles junge Leute, die der Vereinigung der Mexikanischen Katholischen Jugend angehören, und die vorbildlich bis zu ihrem letzten Atemzuge für die Rechte ihrer Kirche arbeiteten. Gestärkt durch die hl. Kommunion, vorbereitet durch Fasten und Buße, vollendeten sie ihr Leben nach dem Vorbild der alten Märtyrer. Man berichtet in Briefen, die „Oss. Romano" verwertet: Alle empfingen an ihrem Todestage die hl. Kommunion. Der erste erbat sich den Segen seines Vaters, und als seine weinende Gattin ihm sein Kind zeigte, sagte er: „Wenn ich zehn Kinder hätte, würde ich sie alle Gotteswegen verlassen können." Der zweite rief sterbend aus: „Für Gott und seine Ehre!" Der dritte Märtyrer, ein Aloysius an Reinheit, sagte zu seiner Mutter: „Ich verlange zu sterben; denn ich weiß, daß mein Erlöser mein Blut annehmen wird, um mein Vaterland zu retten."

Die Begräbnisse dieser Märtyrer gestalteten sich zu einem Triumph. Das Volk begleitet die Leichen, betete mit Inbrunst, und rührte seine Rosenkränze an die Särge. Dr. Funke.

Landwirtschaftlicher Beirat der Westfälischen Zentrumspartei.

II.

(MA) **Münster**, 5. März.

Im weiteren Verlaufe der

Aussprache

zur Rede des Ministers a. D. Dr. Hermes stellte

Abg. Dr. **Schmelzer** fest, daß in der Entschließung bezüglich der Sonntagsruhe die Angestellten herausgenommen sind. Bezüglich der Bestrafungen wegen des Buß- und Bettages spricht er die Erwartung aus, daß das Ministerium wenigstens zu einer Begnadigung kommen werde.

Abg. **Altegoer** als Gast teilt mit, daß der Handelsminister sich ganz entschieden gegen die Durchbrechung der Sonntagsruhe ausgesprochen hat. Er habe natürlich Widerstand gefunden. Redner hofft, daß sich am Dienstag eine Majorität für die Annahme des Antrages finden werde, der auch den Wünschen der Versammlung entspreche. Alle bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Vertreter einiger Angestellten setzen sich für den Antrag ein.

Frh. v. **Twickel** stellt sich auf den Standpunkt von Brüning. In Westfalen habe man kein Interesse an der Arbeitslosenversicherung. Die westliche Landwirtschaft hierfür heranzuziehen wäre eine Ungerechtigkeit, da man hier keine Arbeitslosen kenne.

Abg. **Herold** bezeichnete die Frage als äußerst schwierig. Wir stehen auf dem Boden der Regierungsvorlage, weil die Verhältnisse zwischen Ost und West grundverschieden sind. Vielleicht läßt sich die Frage regeln, indem man die Entscheidung dem Provinziallandtag überläßt oder durch Regierungsverordnung herbeiführt.

Sanitätsrat Dr. **Fluggemeyer** wünscht, daß die Abgeordneten des Westens sich denen des Ostens gegenüber einmal gründlich durchsetzen. Wir hatten bisher die Ehre zu zahlen, der Nutzen floß dem Osten zu. Die Landwirtschaft wird mit den vielen Verordnungen zu Tode gepflügt.

Abg. **Herold**: Es ist der Gedanke aufgetaucht, die verschiedenen landwirtschaftlichen Beiräte im Reich und in Preußen zusammenzuschließen zu einem Centrallandwirtschaftsbeirat mit dem Sitz in Berlin, um unsere Interessen intensiver wahrnehmen zu können. Die Rheinprovinz hat sich grundsätzlich dafür ausgesprochen. Ich möchte daher anheim geben, diesem Beschluß zu folgen. Abg **Roeingh** und Oekonomierat **Brüning** sprechen sich dafür aus.

Minister **Hermes**: Wir Landwirte sind in der Kritik meistens sehr stark, wenn es aber an die positive Arbeit geht, dann sind wir nicht immer so dabei, wie es sein müßte. Die Zeiten sind so ernst geworden, daß wir nicht länger untätig zusehen dürfen. Wir müssen auf diesem Gebiet handeln und ich muß dankbar der Energie gedenken, mit der Minister Haslinde sich dieses Gedankens angenommen hat. Mein Wunsch ist, diesen ausgezeichneten Mann bald wieder für die Landwirtschaft tätig zu sehen. Der Beirat der Rheinischen Zentrumspartei hat die Frage eingehend erörtert und ist zu der unbedingten Notwendigkeit gekommen. Nichts aber wäre verkehrter, als jetzt einen großen Apparat aufzuziehen. Man muß mit guten Gedanken klein anfangen. Gewisse Abgeordnete müssen sich ehrenamtlich hierfür zur Verfügung stellen. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir Diener einer Partei sind.

Der Beschluß zur Bildung eines zentralen Landwirtschaftsbeirates in Berlin wird hierauf einstimmig angenommen.

Herr **Vogelsang** befaßt sich mit der Besteuerung der Landwirtschaftlichen Grundvermögens, die tatsächlichen Erträgnisse müßten der Besteuerung zugrunde gelegt werden. Er fragt, warum Minister Haslinde nicht mit in das neue Kabinett übernommen worden ist, wenn er so verdienstvoll tätig gewesen ist. Hellste Empörung müsse einen packen, wenn man hört, daß ein Mann wie Frh. von Lüninck in der arrogantesten Weise gegen den Abg. Schmelzer vorgegangen ist. Ich muß bedauern, daß kein Vertreter des Adels den Mut gefunden hat, die Ausführungen des Herrn von Lüninck zu rektifizieren. Ich danke Herrn Bornefeld, daß er den Mut gefunden hat, die Zentrumspartei zu verteidigen. Die landwirtschaftlich organisierte Bevölkerung Westfalens befindet sich in organisatorischen Schwierigkeiten. Die Inhaber von 20—200 Morgen Land sind restlos den Pächtern zum Opfer gefallen. Im Kreise Münster ist Frh. Kerckerinck nicht mehr zur Liste für die Kammerwahlen aufgestellt worden. Die Bewegung wird geschürt durch den Westdeutschen Bauer. Ich bedauere, daß ich dies sagen muß, daß dieses Blatt aus dem Reichswohlfahrtsministerium unterstützt wird.

Abg. **Herold**: Für die Neubildung des Kabinetts kam Minister Haslinde nicht mehr in Betracht, da von vornherein feststand, daß die deutschnationale Partei Anspruch auf dieses Ministerium erheben würde.

Abgeordneter **Gronowski**: Wenn irgend eine Berufsgruppe die Ellbogen im Interesse der Landwirtschaft gut und vernünftig gebraucht hat, dann sind es die Abgeordneten des Zentrums, die der Landwirtschaft angehören. Im Jahre 1913 erschien ein Buch „Die wirtschaftliche Kraft Deutschlands". Man konnte bis nach dem Kriege, bis 1918, dieses Buch nehmen und über die wirtschaftlichen Kräfte sich informieren. Heute war der Vortrag des Kollegen Hermes auch für alle diejenigen, die sich mit Volks- und Weltwirtschaft beschäftigen, ein kleines Stück neuer Offenbarung auf diesem Gebiet und ich bedauere es, daß dieser Vortrag nicht ausführlich in Buchform erscheinen kann denn man würde im öffentlichen Leben manches benutzen können. Ich gestehe, daß die Landwirtschaft heute ein Faktor im Wirtschaftsleben ist, mit dem jede Regierung und jeder andere Stand rechnen muß bei politischer Arbeit. Es ist gesagt worden, daß eine Annäherung zwischen Erzeuger und Verbraucher auf internationalem und nationalem Gebiet erstrebt wird und Anfänge hierfür vorhanden sind. Dies ist für sie meine Herren von der Landwirtschaft eine so bedeutsame Frage, zu der sie über kurz oder lang ausführlich werden Stellung nehmen müssen. Wenn erfreuliche Anfänge vorhanden sind, müssen sie fortgebildet werden, nicht nur von der Regierung sondern auch von den Berufsgruppen. Wir haben wiederholt aus ihrem Munde gehört, daß der Konsum ihre Produkte mit Preisen bezahlen muß, die in keinem Verhältnis stehen zu den Preisen, die sie dafür bekommen. Es ist eine ungeheuer wichtige Frage für beide Teile, nachzuforschen, wo der Fehler liegt. Ich will nicht sagen, der Handel insgesamt ist schuld gewesen. Aber wie wir im Kriege erfahren haben, ist wohl schuld an der übermäßigen Verteuerung der Kettenhandel und der ungesunde Handel und damit wäre zu überlegen, ob nicht Produzenten und Konsum einen Weg suchen und auf die Dauer finden, um ihre Produkte erstens zu angemessenen Preisen unterzubringen und andererseits der Konsum unter Ausschaltung des ungesunden Handels nur Preise zu zahlen braucht, die für ihn erträglich sind. Darauf kommt es an und ich würde Minister Hermes dankbar sein, wenn er uns hierüber Aufklärung geben könnte, wie dieses Ziel erreicht werden kann. Wollen wir, daß auch die nachgeborenen Bauernsöhne versorgt werden, wenigstens teilweise, dann weiß ich kein anderes Mittel, als den einen festen unverrückbaren Satz: Kein Morgen Land in Deutschland darf brachliegen. Wir haben hier in der Provinz Westfalen in den letzten 10 Jahren auf diesem Gebiete der Kultivierung schon vieles geschaffen und es sind Pläne am reifen, daß wiederum 80 bis 90 nachgeborenen Bauernsöhnen Siedlerstellen geschaffen werden sollen, wenn der Staat und das Parlament einen entsprechenden verlorenen Zuschuß dazu zu zahlen bereit sind. Bei der Kenntnis des parlamentarischen Lebens kann ich wohl sagen, daß grundsätzliche Gegnerschaft für diese sozialen und landwirtschaftsfreundlichen Pläne nicht vorhanden ist. Auf diese Art wird am besten für alle die Landwirtssöhne gesorgt, die nicht den Hof des Vaters erben. Es soll in schnellerem Tempo gemacht werden, nicht geredet, geschrieben sondern gehandelt werden. Diesen Weg zu gehen ist auch eine dankbare Aufgabe. An Futter und Lebensmittel werden auch heute noch zwischen 15 bis 17 Prozent unseres Verbrauchs in Deutschland eingeführt. Ich bin mir wohl bewußt, daß wir in Deutschland nicht alle Produkte erzeugen können. Ich bin überzeugt, daß der Deutsche auf manches aus dem Ausland aus Liebe zur deutschen Heimat und zur deutschen Arbeit verzichten kann. Wenn uns etwas volkswirtschaftlich retten kann und uns in der Welt ein besseres Ansehen geben kann, dann ist es nicht nur für Sie, sondern für das ganze deutsche Volk: Mehr Selbstachtung der eigenen Arbeit und Selbstbeherrschung beim Einkauf. Man soll nicht nur den kranken Menschen helfen, sondern man soll sich auch um die gesunden kümmern, man soll sich auch um Abgeordnete und Reich kümmern. Arbeiten sie mit den beiden zusammen. Ich glaube bestimmt, daß dies auch eine dankbare Aufgabe ist und der sicherste Wegweiser zum Aufstieg unserer Volkswirtschaft, aber auch zum Aufstieg des ganzen deutschen Volkes.

Frhr. v. **Der** erklärt, Frhr. v. Kerckerinck habe gegen die Angriffe des Herrn v. Lüninck, daß 40 Prozent der Bauern für die Enteignung der Fürsten gestimmt hatten, Protest erhoben, stehe Herrn von Lüninck durchaus ablehnend gegenüber und habe ihm niemals zustimmen können weder in Rheinland noch in Westfalen. Der größte Teil meiner Standesgenossen teilt diesen Standpunkt durchaus. Das Vorgehen Lünincks sei ein Spaltpilz nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Partei. Er habe niemals geschwiegen, sondern stets laut und deutlich seine gegenteilige Auffassung dargelegt. Was die Siedlung angehe, so habe diese nur Zweck, wenn die Landwirtschaft an sich erst einmal rentabel gestalten werde. Die Siedler seien sonst die ersten, die unter die Räder kämen.

Es entspinnt sich dann noch eine rege Debatte über die Wahlvorschläge zur Landwirtschaftskammer-Wahl.

Abg. **Schmelzer** teilt mit, daß sich auf einer Versammlung des Vorstandes der Landeskulturgesellschaft von Finnentrop nur zwei oder drei Kreise auf den Standpunkt des Herrn von Lüninck gestellt haben.

Das Schlußwort erhält sodann Minister Hermes: Gestatten Sie mir zunächst, mich mit dem ganzen Freimut eines Mannes, der mit ihren engeren westfälischen Verhältnissen nicht zusammenhängt, zu sagen, daß offenbar hier auf dem Gebiet der Gewinnung einer einheitlichen Front noch viel zu tun übrig bleibt. Eines lassen Sie mich Ihnen sagen, man kann sein Land und sein Volk sehr lieben und mit allen Fasern seines Herzens mit diesem deutschen Boden verwachsen sein, aber wenn man das hat, muß man begreifen, daß es notwendig ist, sich heute auf die neue große Aufgabe des deutschen Volkes einzustellen. Die kann die Landwirtschaft allein nicht lösen, sondern nur das Zusammenarbeiten mit den anderen Berufsständen und wenn wir die Schlagworte bei den anderen verurteilen und ablehnen, dann sorgen wir dafür, daß sie in unseren eigenen Reihen nicht aufkommen. Es ist so, daß die Bewegung der Kleinbauern und Pächter, an der auch wir im Zentrum nicht gleichgültig vorübergehen können, wächst, daß wir ein Interesse daran haben, die Bewegung aufzufangen im Sinne einer einheitlichen Stoßkraft. Abg. Gronowski hat mit Nachdruck die engere Verbindung zwischen Konsum und Produzent hervorgehoben. Mit Pessimismus kann man die Dinge nicht ohne weiteres beurteilen. Die Konsumvereinsbewegung in Deutschland ist eine Macht. Es handelt sich nicht darum, daß wir aus der Landwirtschaft heraus die Bewegung stärken. Diese Bewegung macht ihren Weg und es handelt sich für uns nur darum, in eine Zusammenarbeit mit dieser Bewegung zu kommen, um zu verhindern, daß von ihr die internationale Zusammenarbeit gefördert wird statt die nationale. Das Gebiet ist ungeheuer schwierig. Nur nüchterne Realpolitik macht hier den Weg. Ich habe die Zuversicht, daß es gelingen wird, in ernster Arbeit für beide Seiten zu einer gewissen Lösung zu kommen Das hat keine Spitze gegen Handel und Mittelstand. Wir können alle in Deutschland leben. Ich halte die Siedlung für das Kern- und Zentrumsproblem der deutschen Zukunft. Wenn es uns nicht gelingt, zu einer wirtschaftlich stärkeren Besiedelung der menschenleeren Stellen in Deutschland zu kommen, dann muß man an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifeln. Wenn wir mit der Siedlung vorwärts kommen wollen, müssen wir die Grundlage legen für die Rentabilität der Landwirtschaft überhaupt. Daß das Reich dem Siedlungsgedanken günstig gegenübersteht, können wir nur begrüßen. Wir werden auch, um dies noch zu erwähnen, auch 2000 forstliche Betriebe im Zusammenhang mit der Rentabilität untersuchen, um auch hier ein Bild zu gewinnen über die Lage der Forstwirtschaft. Die Industrie, mit ihren neuen großen Kartellen hat es nicht mehr nötig, den wirtschaftspolitischen Schutz zu verlangen wie die Landwirtschaft. Wir müssen auch in landwirtschaftlichen Kreisen einmal dankbar anerkennen, das wir an der Arbeiterschaft des Zentrums immer einen Bundesgenossen gehabt haben, mit dem es uns gelungen ist, letzten Endes immer einen vernünftigen Ausgleich zu finden.

Damit fand die Tagung ihr Ende.

Filmschau.

Schauburg.

Von den Filmen, die wir in letzter Zeit zu sehen bekamen, waren reichlich viele amerikanischen Ursprungs. Aber immerhin: wären sie alle so gut gewesen, wie der „La Boheme-Film" (der vor einigen Wochen in der Schauburg lief) und der augenblicklich laufende Film „Hotel Stadt Lemberg", dann wollten wir zufrieden sein. Leider war das oft nicht der Fall. Aber lassen wir das Vergangene ruhen.

Dieser neue Paramount-Film „Hotel Stadt Lemberg" ist im besten Sinne des Wortes ein Schlager. Alle Vorzüge, die ein guter Film haben kann, sind in ihm anzutreffen: eine überaus spannende, folgerichtige und lebensnahe Handlung, gutgezeichnete Charaktere, eine vorzügliche Regie, ein flottes, naturhaftes Spiel mit starken seelischen Akzenten. Das künstlerische Erleben schwingt in diesem Filmwerk so stark und menschlich echt, daß es fast unmittelbar ergreift und in seinen Bann zieht. Pola Negri (als Trägerin der Hauptrolle) zeigt sich in vollendeter Meisterschaft. Ihr hinreißendes Spiel gibt dem ganzen Film (der übrigens nach einem Roman Ludwig Biro unter der Regie des Schweden Mauritz Stiller und der künstlerischen Oberleitung des Deutschen Erich Pommer in Hollywood gedreht wurde) die zwingende Überzeugungskraft und zitternde Atmosphäre ungekünstelten Lebens. Dabei ist ihr Spiel äußerst fein abgewogen und dem Gesamtspiel eingefügt, frei von jeder gewollten Betonung und erfüllt von bewundernswerter Selbstkritik. Allein dieses Spiel der Pola Negri würde dem „Hotel Stadt Lemberg", hätte er keine weiteren Vorzüge, einen Platz in der Reihe der besten Filmwerke sichern.

Jean Gilberts Operette gab dem Film Die keusche Susanne" Stoff und Titel und stellenweise die etwas zweideutigen Anzüglichkeiten. Im übrigen herrscht die aus der Operette bekannte lustige Stimmung und harmlose Scherzigkeit.

Zu erwähnen bleibt noch der wirklich prächtige Kulturfilm „Mikrokosmus", ein wahres Kabinettstück naturwissenschaftlicher Filmreportage.

Emelka-Theater.

Seit Wochen kletterte ein vermummter Kerl durch den Text des Gegenteil der Filmpresse. Und aus allen Ecken schrien die schwarzen Lettern: Klettermaxe kommt! Jetzt ist er da und zeigt an der weißen Wand des Emelka-Theaters seine halsbrecherischen Kunststücke. „Klettermaxe" zählt zum Typ des Gentleman-Einbrechers, der nur darum sein dunkles Handwerk treibt, um die Gerechtigkeit der Welt ein wenig ins Gleichgewicht zu bringen. Er ist der Typ des Bösewicht aus den Zeiten der gottseligen Rinaldinigeschichten, nur etwas moderner zugeschnitzelt und um manches zahmer. Und doch dem ein wenig — verliebter. Ja, zuguterletzt ist es nur der verliebte Ehrgeiz, der diesen Klettermaxe in seine abenteuerliche Laufbahn hineinbringt. Doch wir wollen nicht weiter den Motiven und der Moral seines Handelns nachspüren. Es wird ihm schon keiner nachklettern. Ich meine: mit den Beinen. Dafür um so mehr mit den Augen.

Übrigens (das können wir nicht verschweigen): ganz heimlich Klettermaxe doch nicht gehalten, was er so geheimnisvoll versprochen hatte. Er klettert zwar gut die Fassaden hinauf, aber er kommt doch nur selten oder gar nicht in die Höhe — wirklich wirkenden Spiels. Man klettert ihm nach mit den Augen, aber nur selten mit dem — Herzen.

Eine nette, launige Geschichte von der Karriere eines hübschen urwüchsigen Menschenkindes rollt sich im „Kammerkätzchen" ab. Man hat seine helle Freude an diesen schwankhaften Begebnissen, die dem Leben des sonderlichen Professors Käferling und der armen Betty widerfahren. Es wird so lustig gefilmt, daß man sich diesmal gern eine Handvoll Unwahrscheinlichkeiten gefallen läßt.

Als besondere Zugabe gibt es in dieser Woche noch „Klettermaxensketch" mit Schoßgeige, Zither und Laute, eingeleitet durch Pfiff und Blendlaterne. Dr.

*

In einer gelungenen und gut besuchten Morgenveranstaltung zeigte das Emelka-Theater am gestrigen Sonntag zum zweiten Male den Reisefilm der Hamburg-Amerika-Linie („Hapag"): „Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten". Die einleitenden und erklärenden Hinweise gab der Hamburger Kapitän Paul Der Film vermittelt in überaus bildsamer Weise die interessanten Eindrücke einer 17 000 Kilometer langen Reise nach und durch Amerika. Neben wuchtig wirkenden Bildern aus der amerikanischen Industrie, Landwirtschaft und Verkehrstechnik finden fesselnde Szenen aus Landschaft und Volk. Wir hoffen, daß unsere Emelka-Direktion derartige, im besten Sinne lehrreiche und verständniserweckende Filme zeigen wird. Die Leiter der Schulen wurden nachdrücklich auf ihre hohe Bedeutung hingewiesen. Sonderstellungen für Schüler wären sehr zu begrüßen.

Den Abschluß der Morgenveranstaltung bildete ein kleiner lustiger Trickfilm: „Die Seekrankheit". Die Seekrankheit wird bekanntlich verursacht durch die Schaukelbewegungen der Schiffe, sog. „Schlingern". Dieses Schlingern läßt sich neuerdings durch die Verwendung sog. Frahmschen Schlingertanks soweit herabsetzen, daß selbst bei größten Windstärken eine Seekrankheit nicht mehr zu befürchten ist. Dr.

Briefkasten.

E. H., Hammerstraße. Vorausgesetzt, daß der Verstorbene zur Zeit seines Todes die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt hatte und die Anwartschaft darauf nicht erloschen ist, erhalten Sie, wenn Sie selbst Invalide im Sinne des Gesetzes sind, die Witwenrente. Stellen Sie einen Antrag, wegen der notwendigen Rückfragen am besten mündlich, bei der Landesversicherungsanstalt oder beim Reichsversicherungsamt. Diese Behörden werden Ihnen auch gern über die Annahme oder Ablehnung Ihres Antrages begründende Auskunft geben.

K. E. Sie geben nicht an, ob Sie die Augenbrauen infolge Erkrankung oder durch Abfeilen verloren haben. Sind die Wurzeln intakt, so werden sie wieder nachwachsen, ohne daß Sie irgendwelche Mittel anzuwenden haben. Von Zeit zu Zeit können Sie mit Vaseline etwas nachhelfen.

A. H. M. Die Reichswehr hat weder Garde-, noch Jäger-, noch Schützenbataillone, sie zählt 21 Infanterie- und 17 Reiter-Regimenter. Wollen Sie bei einem Inf.-Rgt. eintreten, so richten Sie ein Gesuch an das Kommando der 6. Division in Münster mit der Bitte um Angabe, bei welchem Regiment Aussicht auf Annahme besteht. Sie können sich aber direkt an die zur 6. Division gehörenden Regimenter wenden: 16. Infanterie-Regt. in Oldenburg, 17 Inf.-Regt. in Braunschweig, 18. Inf.-Regt. in Paderborn; das 13 Reiter-Regiment in Hannover, das 14. in Ludwigslust das 15. in Paderborn (Reiter-Regt. Münster), das 16. in Erfurt. In Goslar steht das 3. Bat. des Reiter-Regt. 17.

H. K. 44. Reichen Sie ein Gesuch bei der Schiffsstammrolle (Personalamt) in Kiel oder in Wilhelmshaven ein. Wird Ihre Bewerbung berücksichtigt, dann wird Ihnen aufgegeben werden, sich durch einen Militärarzt untersuchen zu lassen und Ihre Papiere einzureichen. Es genügt, wenn Sie Ihrem Gesuch einen kurzen Lebenslauf beifügen.

J. B. Reichen Sie Ihre Anfrage bitte ausführlich ein.

Bücherschau.

„Staats- und Selbstverwaltung". Zeitschrift für Staats-, Kommunalverwaltung. Leiter: Senatspräsident Dr. Dersch, Berlin. Gersbach u. Sohn G. m. b. H., Berlin, W. 35, monatlich 2 Hefte. Bezugspreis: 1,30 Mark monatlich.

„Die Zugspitze". Illustr. Alpenzeitschrift für das Gebiet der Mittenwaldbahn, Verlag Karl Böcklein, München 2 NW3, Einzelheft 60 Pfg. Die bereits vor dem Kriege unter dem Titel „Die Mittenwaldbahn" herausgegebene Zeitschrift ist unter dem obigen Titel wieder ins Leben gerufen. Das reichhaltige Heft bietet eine Reihe Aufsätze belehrenden und unterhaltenden Inhalts.



Die tägliche Suppe ist kein Luxus, sondern für unser Wohlbefinden von größter Wichtigkeit; das bedarf keiner Begründung. Gute Suppen bereitet man bequem, schnell und billig aus **MAGGI's Suppen-Würfeln**

Offene Wohnungen

Größeres, frdl. möbl. Zimmer (Schreibtisch, Dauerbr., elektr. Licht) mit voller Pension zum 15. März zu vermieten. (Nordviertel.) Näh. in der Geschäftsstelle. *

Großes, besser möbl. Zimmer, Schreibt., el. Licht, Dauerbrenner, an Herrn zu vermieten. * Rudolfstr. 4, 1. Et., Eing. Heilstr.

Günstig gelegene, schöne, helle, große **Lager-, Büro- und Atelier-Räume** (je ca. 130 Qdm. groß) sofort billig (1036) zu vermieten. Telephon 45.

Bei alleinsteh. Dame im Kreuz-Viertel wird best. Dauermieter schön. Heim mit bester Verpfl. zu vernünft. Preise geboten. Anfragen unter D D 488 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Gesuchte Wohnungen

Jg. Dame od. Schülerin findet * **behagl. möbl. Zimmer** mit voller Pension bei einz. Dame. Zu besichtigen zw. 1 u. 3 Uhr Kaiser-Wilhelmring 40, 2. Etage.

Offene Stellen.

Vertreter bei hoher Prov. ges. Grützner u. Co., Neurode-Eule, Holzrollo-Jalousienfabrik Neuheiten. (9290)

Reise-Damen zum Vertrieb von Korsetts u. Leibbinden gegen höchste Provision von einer leistungsfähigen Firma gesucht. (9587) Eilofferten erb. unt. Nr. 456 an Ann.-Exp. Ed. Nocklage Osnabrück.

Tücht., ehrl. (9616) **— Mädchen —** mit besten Zeugnissen, nicht unter 25 J., das die bürg. Küche versteht, in Haushalt (4 erwachs. Person.) für sofort ges. D. Mergeler, Dortmund Heiligerweg 70.

Ein ordentliches * **— Mädchen —** zur Aushilfe von 8—3 Uhr gesucht. Wo, zu erfr. in der Geschäftsstelle ds. Blat..s.

Bautechniker (led.) von einem mittl. Baugeschäft zum 1. April, event. später, gesucht. Derselbe muß durchaus firm im Eisenbeton u. zuverlässig in der Aufstellung von Abrechnungen sein. (3729) Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen unt. M O 5109 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gärtner-Gehilfe für sofort gesucht. (9614) K. Leuker, Gartenbau, Greven i. W.

Totenzettel werden schnell angefertigt Geschäftsstelle des Münsterisch. Anzeigers Prinzipalmarkt 13/14.

6000 Mk. auf erste Hypothek ges. Zehnfache Sicherh. vorhanden. Offerten erbet. unter M M 496 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Tücht. perf. Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung sämtl. Damen- und Kinder-Garderobe. Erstklass. Referenzen. * Off. unter J K 1624 an die Geschäftsstelle.

Gesuchte Stellen

In Küche und Haushalt erfahrenes * **— Mädchen —** vom Lande, 20 J. alt, sucht Stellung, eventl. als Stütze der Hausfrau zum 1. 4. oder später in ruhigem Hause. Offerten erbeten unt. P J 1623 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hiltrup! Drei Einfamilienhäuser in schöner Lage, prachtvolle Gärten, bei mäß. Anzahl. billig zu verk. Die Objekte sind teils sofort bezugsfertig. * Off. unter K L 1625 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Schlafzimmer (Eiche), **Küche** (weiß), neu, billig zu verkaufen. Kampstraße 11 (8434g.

Runkelrüben zu verkaufen. — Teleph. 3479. *

Herm. Kinkup, Münster, Warendorfer Str. 148.

Lehrstellen dem weibl. Nachwuchs! Es ist die höchste Zeit Lehrstellen für junge Mädchen beim Berufsamt anzumelden. Der Vorteil der Benutzung des Berufsamtes ist ja, daß zwischen einer großen Zahl Bewerberinnen die Geeignetsten herausgesucht werd. — Aber wer zuerst kommt, wird am besten bedient. Es wird auch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Berufsamt einige Zeit zur Auswahl der Geeignetsten benötigt. h3732 Berufsamt, weibl. Abt., Zentralhof, Rothenburg 5/6, 1 Tr., Fernsprecher Nr. 3700.

Suche *6479 **Einfamilienhaus** zu mieten. Angebote unter K Q 402 an die Geschäftsstelle.

Heirat! Kaufm. Angestellter in sich. Lebensstellg., Ende der 40er J., kath., alleinsteh., jährl. Einkommen 4000 Mk. u. 6000 Mk. bar, jugendl. Erscheinung, gute Vergangenheit, wünscht Briefwechsel mit kath. Dame, häusl. erzogen, v. nett. Äußg., am liebst. Haustochter, zwecks Heirat. Ernstgemeinte Offert. unter P R 5111 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Honig feinst. Naturerzeugnis 10 Pfd.-Eimer 9.50, 5 Pfd. 5.00 10 Pfd. „ 1. Auslese 12.— 5 Pfd. „ 1. „ 7.— Nachnahme, Porto extra Geflügelhof Dieckmann Westfl. bern 31 Westf. (8052gä

Katzenfell das sicherste bei Rheuma, Hexenschuß in Größen von Schwanen-Dr. Ferd. Meyhöfer Nachf. Rothen bura

Gratis-Preisliste P. Holster, Bre

Dien Kammerd mit guter Gesinn arbeitsam, ehrl. und ebenfalls o pfleger ausgebil empfiehlt die Fachschule f. Godesberg am Kronprinzens Telefon 1107